Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 176 / 9. Jahrgang

Lodz, Dienstag, den 30. Juni 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 11—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Vereinigung der Künstler der Lodzer Stadttheater
„RAKIETA"
im Populären Theater, Ogrodowastr. 18, Tel. 178-00.
Künstlerischer Leiter: Kazimierz Brzeski.

Heute zum letzten Male!
„Goldene Tollheit"
Urlustige kapitale Revue in 2 Teilen und 20 Bildern mit ROMUALD GIERASIENSKI an der Spitze des ausgezeichneten Ensembles.
Der Saal wird mit eigens bezogenen Maschinen ventiliert. — Beginn der Vorstellungen um 8 und 10 Uhr abends. 1771

Keine Beilegung der amerikanisch-französischen Gegensätze

Frankreich beharrt auf Weiterzahlung der ungeschützten Annuitäten. — Das französische Kabinett verwirft die Kompromißformel.

(T) **Paris**, 30. Juni.

Die am Montag abend im französischen Kabinettsrat um 21,30 Uhr wieder aufgenommenen französisch-amerikanischen Verhandlungen wurden kurz vor 23 Uhr auf Mittwoch vormittag vertagt.

Am Montag abend sollten die Pariser Besprechungen positiv abgeschlossen werden. Das war der Wunsch der amerikanischen Delegation und auch der französischen Unterhändler, ein Wunsch, der sich auf die Uebereinstimmung der Auffassung der beiden Delegationen stützte. Abends um 6 Uhr sollte das französische Kabinett dieser Uebereinstimmung der Meinungen seine Zustimmung geben.

Die Sitzung nahm einen vollständig unerwarteten Verlauf sowohl für die amerikanischen als auch für die französischen Unterhändler. Der französische Ministerpräsident und Außenminister Briand waren bereit, im großen und ganzen auf den Boden des amerikanischen Vorschlags zu treten. Sie waren dann einverstanden, daß die Frankreich zustehenden ungeschützten Annuitäten **zinslos** der deutschen Reichsbank über die Reperationsbank in Basel als Kredite zur Verfügung gestellt werden, daß der geschützte Teil der Annuitäten in etwa 25 Jahren und der ungeschützte Teil in etwa 37 Jahren zurückgezahlt werden und die Ueberweisung der ungeschützten Annuitäten als Kredit an die Reichsbank als ausreichende Garantie für die sachgemäße Verwendung der Gelder betrachtet werden soll. In der Sitzung des französischen Kabinetts stieß das zwischen Mellon und Laval bzw. Briand vereinbarte Kompromiß auf hartnäckigen Widerstand. Laval und Briand kämpften vergeblich um ihren Standpunkt. **Das Kabinett beschloß, die Kompromißformell zu verwerfen.** So scheiterte die für Montag abend erwartete Beilegung der amerikanisch-französischen Gegensätze. Laval und Briand blieben in der Minderheit. Der Verlauf der Kabinettssitzung zeigte, daß Briand nur nonch sehr kurze Zeit zu halten sein wird.

Die französische Regierung hat über den Verlauf der Kabinettssitzung eine halbamtliche Mitteilungen ausgegeben, in der es heißt, daß das Kabinett sich einmütig — nicht einstimmig — über die Notwendigkeit geeinigt hat, nach der Abstimmung in der Kammer an dem Text ihrer Antwort vom 24. Juni festzuhalten. In der Mitteilung wird ferner festgestellt, daß Frankreich vor Ablauf des 12monatigem Moratoriums die Prüfung von Maßnahmen fordert, die von deutscher Seite im Hinblick auf die Wiederaufnahme der Zahlungen ergriffen werden müßten. Hinsichtlich dieses wichtigen Punktes hätten die Hauptgläubiger Frankreichs und Deutschlands der französischen Regierung nicht die erforderlichen beruhigenden Versicherungen gegeben. Frankreich verlange schließlich, daß die von Deutschland im Jahre 1931/32 zu zahlenden Annuitäten nicht erst nach 25 Jahren entrichtet werden, wie die amerikanische Delegation es wolle, sondern bereits nach 5 Jahren. Dieses „einzige Zugeständnis", so heißt es in dem amtlichen Kommunique, sei in einem „Gefühl des Entgegenkommens" beschlossen worden.

Zur Unterbrechung der französisch-amerikanischen Verhandlungen nehmen die Pariser Blätter nur wenig Stellung.

Ueber drei Hauptpunkte bestehen nach wie vor weitgehende Meinungsverschiedenheiten: 1. Frankreich verlangt die Rückzahlung des deutschen Kredits innerhalb von spätestens 5 Jahren nach Ablauf des einjährigen Zahlungsaufschubs. Amerika betrachtet diesen Zeitraum für ungenügend und verlangt 25 Jahre. 2. Frankreich verlangt Garantie dafür, daß Deutschland während dieser 5 Jahre von sich aus keinen neuen Moratoriumsantrag stelle, wenn dies doch der Fall sein sollte, wünsche die französische Regierung von der Verpflichtung entbunden zu sein, den Garantiefonds in Höhe von 500 Millionen Reichsmark an die B. J. Z. zu zahlen. 3. Frankreich wünsche, daß auch verschiedene andere mitteleuropäische Länder von den frei werdenden Geldern des ungeschützten Teiles der Reparationen profitieren, während Amerika die Nutznißung nur Deutschland zuerkennen will. Was den Zinsfuß anlangt, den Frankreich für den Deutschland zu eröffnenden Kredit verlange, so scheint es als ob sich Amerika mit einem geringen Satz einverstanden erklärt habe.

In französischen Unterhändlerkreisen ist man der Auffassung, daß über die Punkte 1. und 2. eine Einigung erziehlt werden könnte. Punkt 2. bildete hingegen den Gegenstand einer ausgedehnten Aussprache während des Ministerrats. Dabei wurde beschlossen, daß die französische Regierung in diesem Punkt auf keinen Fall nachgeben könne.

(T) **Paris**, 30. Juni.

Zu der Unterbrechung der amerikanisch-französischen Verhandlungen erklärt einer der beteiligten französischen Minister folgendes: „Washington hat nunmehr das Wort, Man muß aber zugeben, daß Deutschland die Angelegenheit nicht erleichtert. Sicher sollte alles zum 1. Juli fertig sein, aber wir können nicht so schnell gehen. Wir sind nach wie vor optimistisch über den endgültigen Ausgang der Verhandlungen". Ministerpräsident Laval betonte, daß er Mellon in Uebereinstimmung mit allen Regierungsmitgliedern geantwortet habe. Er sagte wörtlich: „Präsident Hoover kann sich hinter seinen Kongreß verschanzen und ich verschanze mich hinter die Kammer, die ihrer Meinung Ausdruck gegeben hat. Ich fühle, daß wir an der äußersten Grenze der Zugeständnisse angelangt sind. Die französische Oeffentlichkeit wird nicht begreifen, daß wir noch weiter gingen. Ich bleibe aufrichtig aber fest. Am Mittwoch werden wir wissen, woran wir sind." Pertinax sagte im „Echo de Paris", Deutschland habe in den bisherigen Verhandlungen eine ganz bestimmte Rolle gespielt. Die Reichsregierung habe nicht einmal den Hoovervorschlag abgewartet, denn schon am 17. Juni habe der deutsche Botschafter dem französischen Finanzminister gesagt, daß Deutschland von dem Recht des Moratoriums Gebrauch machen werde. Der Botschafter habe schon damals hinzugefügt — und das habe man hier verschwiegen — daß die deutschen Zahlungen niemals wieder aufgenommen würden. Selbst bei einem Scheitern der französisch-amerikanischen Verhandlungen würde sich die Lage Frankreichs nicht verschlechtern, denn **dank ihrer finanziellen Macht werde die französische Regierung immer Deutschland ihren Willen aufzwingen können.** In gewisser Hinsicht würde es für Frankreich sogar vorteilhafter sein, unmittelbar mit Deutschland unter Ausschaltung Amerikas zu verhandeln.

Der Plan von allen Staaten gebilligt
mit Ausnahme von Frankreich.

(T) **Washington**, 30. Juni.

In den Abendstunden gab Unterstaatssekretär Pastel nach einer längeren Besprechung mit dem Präsidenten Hoover und dem stellvertretenden Unterstaatssekretär für die Finanzen Mills folgende Erklärung ab: „Alle Regierungen mit Ausnahme der französischen haben nunmehr dem Plan des Präsidenten Hover grundsätzlich zugestimmt. Einige Schwierigkeiten entstanden dadurch, die Haltung Frankreichs mit dem Geiste des Vorschlags des Präsidenten Hoover in Einklang zu bringen. Die Besprechungen des amerikanischen Botschafters in Paris Edge und des Staatssekretärs Mellon mit dem französischen Kabinett werden fortgesetzt."

Diese Erklärung, zu der sich Hoover nach einem Funkgespräch mit Mellon veranlaßt sah, macht die französische Regierung in unmißverständlicher Weise für den Ausgang der erstrebten Einigung verantwortlich. Sie wird in maßgebenden Kreisen dahin ausgelegt, daß Hoover die Weltmeinung gegen die Unnachgiebigkeit Frankreichs aufrufen will. Die französische Regierung scheint darauf zu bestehen, daß wenigstens Belgien einen Teil der geschützten Jahreszahlungen erhält, was Washington als im Widerspruch zum Geist des Hooverplans stehend scharf ablehnte.

Belgiens Antwort an Hoover
Bedingte Annahme des Vorschlages

(T) **Brüssel**, 30. Juni.

Die belgische Regierung hat nunmehr ihre Antwort an Hoover abgesandt. In der Antwort stimmt die belgische Regierung dem Vorschlag Hoovers grundsätzlich zu, lenkt jedoch die Aufmerksamkeit zugleich auf die Lage Belgiens und auf den besonderen Charakter der belgischen Forderungen, die lediglich zu dem Zweck bestimmt seien, die Schäden wiedergutzumachen. Die belgische Regierung erinnere daran, daß Deutschland sich auf der Konferenz von Versailles bereit erklärt habe, Belgien völlig wiederherzustellen. Weiter führt die belgische Antwort aus, daß die Daweszahlungen aus dem Markabkommen fortgesetzt werden müßten und gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die amerikanische Regierung der besonderen Lage Belgiens Rechnung tragen werde. Der belgische Gesandte in Washington ist beauftragt worden, entsprechende Verhandlungen mit den Amerikanern aufzunehmen

Brüning und Curtius nach Rom eingeladen

Wolf-Büro berichtet, daß Reichskanzler Brüning und Minister Curtius von Mussolini nach Rom eingeladen worden sind. Auf deutsche Veranlassung sollen nach dem Muster von Chequers Besprechungen mit den Vertretern der einzelnen Staaten stattfinden. Die Einladung nach Rom ist von den deutschen Staatsmännern angenommen worden. Diesen Besprechungen wird allgemein große Bedeutung beigemessen, und zwar im Hinblick darauf, daß Italien in der Reparationsfrage einen für Deutschland günstigen Standpunkt eingenommen hat.

Ein neuer Börsenskandal in Paris

Auf der Pariser Börse hat sich ein neuer Skandal abgespielt, der dem französischen Staate eine halbe Milliarde Franken kosten wird. Zwei Angestellte von Börsenagenten haben einer Zeitung Dokumente zugestellt, aus denen hervorgeht, daß Spekulationen zum Zwecke des Kurssturzes von Staatspapieren vorgenommen worden seien.

Ein Auslandspaß — 200 Zloty

Im „Dziennik Ustaw“ erschien eine Verordnung über die Erhöhung der Gebühren für Auslandspässe. Danach kostet ein Paß bereits ab Montag, den 29. Juni, 200 Zl.

Unabhängig davon werden erhebliche Einschränkungen bei der Aufolgung von Vergünstigungspässen eingeführt. Im Finanzministerium harren gegen 5000 Gesuche um Vergünstigungs- oder kostenlose Päße der Erledigung. Diese Zahl beweist, daß trotz der Wirtschaftskrise die Zahl der Auslandsreisen erheblich zugenommen hat.

Die Staatsbeamten drohen mit dem Streik

Im Warschauer Zirkus fand am Sonntag eine Versammlung der Staatsbeamten statt, zu der mehrere tausend Personen erschienen, und auf der zu der Frage der Gehaltskürzungen Stellung genommen wurde. Nach mehreren Ansprachen wurde eine Entschließung gefaßt, in der in scharfer Form gegen die Kürzungen und gegen die Einstellung der Beförderungen protestiert wird. Nach Verlesung dieser Entschließung entstand ein unbeschreiblicher Tumult, während dem wiederholt Rufe mit der Forderung nach Proklamierung des Streiks laut wurden. Schließlich wurde noch eine ergänzende Entschließung angenommen, in der die Versammelten erklärten, daß sie entschlossen seien, die Gehaltskürzung zu bekämpfen und auch vor einem Streik nicht zurückzuschrecken.

Staatsbeamten ohne Kragen und Schlips

Ein Warschauer Blatt berichtet: In der Verwaltungssitzung eines Staatsbeamtenverbandes erklärte der Vertreter der Angestellten eines Ministeriums, daß seine in diesem Ministerium arbeitenden Kollegen die Absicht hätten, am Mittwoch, den 1. Juli, zum Zeichen des Protests gegen die Gehaltskürzung ohne Kragen und Schlips zur Arbeit zu erscheinen.

Beim Justizministerium lief ein Gesuch des Warschauer Stadtrichters Mieczyslaw Dziborwski ein, in dem dieser um seine Entlassung bittet, da er von dem gekürzten Gehalt nicht mehr leben könne.

Unsinnige Gerüchte

B. Die „Gazeta Polska“ bringt die alarmierende Nachricht, daß die [illegible]tionaldemokratische Partei für Sonnabend, den 4. Juli einen Aufstand vorbereite, Sie wolle das Posener und Pommereller Gebiet von Polen abtrennen und zu einem autonomen Verwaltungsgebiet machen.

Deutsch-polnisches Roggenabkommen nicht verlängert

Die Verhandlungen über eine Verlängerung des deutsch-polnischen Roggenabkommens sind durch den deutschen Reichsgetreidekommissar abgelehnt worden.

Volksbegehren für Auflösung des Braunschweigischen Landtages erfolgreich

(T) **Berlin**, 30. Juni

Das kommunistische Volksbegehren in Braunschweig auf Auflösung des Braunschweigischen Landtages ist erfolgreich gewesen. Etwa 10,2 v. H. Jastimmen der Wahlberechtigten wurden abgegeben.

Sozialistisch-republikanischer Wahlerfolg in Spanien

Madrid, 28. Juni.

Die wahlergebnisse laufen äußerst spärlich ein. An den sozialistisch-republikanischen Wahlerfolg ist nicht mehr zu zweifeln. Die sozialistisch-republkanische Einheitsliste hat u. a. gesiegt in den Städten Madrid, Granada Valencia, Sevilla, Saragossa, Valladolid und Bilbeo. In Barcelona und ganz Catalonien triumfiert Maccia mit seiner radikal-catalanischen Partei. Ihm dürften 42 von den insgesamt 50 catalanischen Mandaten zufallen. Auch Franco ist in Barcelona auf dieser Liste gewählt worden. In dem Wahlkreis Bilbao haben die baskischen Nationalisten gesiegt, in den Provinzen Navarra, San Sebastian und wahrscheinlich auch in Vitoria die klerikalen Basken.

Der „Markenkonflikt“ zwischen Bolivien und Paraguay immer noch nicht beigelegt.

(T) **Buenos Aires**, 2. Juni.

In dem schon jahrealten Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay, der sich um den Besitz des Chaco Boreal dreht, ist, wie „la Prensa“ meldet, eine abermalige Verschärfung eingetreten. Paraguay hat die Ansprüche Boliviens endgültig abgewiesen, da sie von Drohungen begleitet seien, denen Paraguay sich nicht fügen könne, wenn auch die Wünsche Boliviens, wenigstens teilweise, begründet erscheinen. Verschiedene südamerikanische Staaten, die bereits in den Konflikt eingegriffen hatten, haben abermals ihre Dienste zur Vermeidung militärischer Zusammenstöße angeboten. Beide Teile haben an der strittigen Grenzlinie beträchtliche Truppenmengen zusammengezogen. Einstweilen ist es nur zu Schießereien zwischen den auf beiden Seiten kämpfenden Indianerstämmen gekommen. Argentinien hat längs des Pilcomayo-Flusses, der die Grenze nach dem argentinischen Chaco bildet, zwei Kavallerieregimenter zusammengezogen, um Neutralitätsverletzungen zu verhindern.

Der Konflikt kam bekanntlich auch in den **Briefmarken der beiden Länder** zum Ausdruck, die Landkarten zeigten, auf denen das strittige Gebiet von dem einen und von dem anderen Land in Anspruch genommen wurde.

MacDonald über Englands Abrüstungspolitik

(T) **London**, 30. Juni.

Bei Beratung des Haushalts für das Weltreichverteidigungskomitee im Unterhaus ergriff **MacDonald** das Wort zu einer ausführlichen Rede über die englische Abrüstungspolitik. Das Abrüstungsabkommen, das sich, wie er hoffe, aus der Abrüstungskonferenz ergeben werde, werde, so sagte der englische Ministerpräsident, nicht nur eine Erklärung sein, die sich nur mit allgemeinen Grundsätzen beschäftige, sie werde nicht eine Erklärung über die Absichten oder die Methoden sein, sondern werde etwas darstellen, das wirklich greifbar sei. Sie werde normale Formen und Tabellen bringen, die die Fragen der Abrüstungen in das Gebiet der Feststellungen und nachweisbaren Tatsachen rücken, so daß man bei Beendigung der Konferenz nicht nur fromme Wünsche, sondern Tabellen und Maßstäbe, nicht nur Grundsätze, sondern normale Formulierungen in den Händen haben werde, die jede internationale Macht nachzuprüfen in der Lage sei. Jeder Staat könne sich davon überzeugen, daß die Verpflichtungen von anderen Nationen tatsächlich erfüllt werden. England habe der Welt ein gutes Beispiel für die Abrüstung gegeben. Es habe loyal erfüllt, wozu es sich gemeinsam mit den anderen Nationen verpflichtet halte. Die Herabsetzung der Rüstungen müsse international sein, England sei schon sehr nahe an die Grenze des Möglichen herangetreten. MacDonald fordere jede an Frieden und Abrüstung interessierte Nation auf, diese Zahlen zu prüfen. Jede Nation habe die Pflicht, sich mit den anderen zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufinden und eine weitere Abrüstung durch internationale Abmachungen möglich zu machen.

MacDonald legte dann dar, daß ein Streit zwischen zwei Nationen sofort der Schiedsgerichtsbarkeit unterworfen werde. Das Flottenabkommen sei ein guter Schritt auf dem richtigen Wege gewesen. Er könne ferner behaupten, daß der Besuch von Brüning und Curtius in London und der Gegenbesuch der englischen Minister in Berlin einen beruhigenden Eindruck auf Europa haben werde. Mit aller Ehrlichkeit könne er sagen, daß die Einladung an die deutschen Minister, nach Paris zu gehen, gerade das sei, worum die englischen Minister gebeten haben.

Kriegszustand über Malaga

(T) **Madrid**, 30. Juni.

In Malaga haben die Führer der äußersten Linken versucht, den Generalstreik auszurufen und Gewalttaten zu verüben. Die Regierung hat daher den Kriegszustand über Malaga verhängt.

Auslandsreisen — ohne Päße und Visen!

Sommer-Seereisen:

mit den Transatlantischen Schiffen

„POLONIA“ — „PUŁASKI“ — „KOSCIUSZKO“

nach den Fjorden **Norwegens** — vom 18. Juli bis zum 2. August d. J. Fahrkarten ab 500 Zloty, nach **Kopenhagen** — vom 25. Juli bis 29. Juli d. J. Fahrkarten ab 175 Zl., nach den **Vereinigten Staaten Amerikas** — vom 29. Juli bis zum 26. August d. J. Fahrkarten ab 1,975 Zloty, nach **Stockholm, Riga, Wisby** — vom 3. August bis zum 9. August d. J. Fahrkarten ab 225 Zloty, nach **London, Rotterdam und Kopenhagen** — vom 6. August d. J. bis 17. August d. J. Fahrkarten ab 375 Zloty.

Nähere Informationen und Kartenverkauf in den Büros der **Linie Gdingen—Amerika**, in Warschau, Marszalkowska 116, Tel. 547-46, sowie in den Büros der Wagons-Lits-Cook, Orbis, Francopol und der See- und Kolonialliga.

Die kleine Heilige

ROMAN VON K. VON MÖNCH

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

[3

Mark beugte sich tief über den Freund. Es lag ihm unendlich viel daran, noch ein liebes Wort von den in Fieberglut zuckenden Lippen aufzufangen. Der Arzt war soeben gegangen, seine Diagnose hatte vernichtend geklungen.

Auf Marks Anrede hatte Erich nicht reagiert. Er schien auch die Nähe der Frau nicht zu spüren, tastete wie suchend mit beiden Händen um sich, ins Leere hinein.

Dann aber begannen seine Lippen Worte zu bilden: „Mark! — Bist du hier?“

Seine Augen hatten sich geweitet — die verschleierte Lampe warf genügend Licht auf die Gruppe, um die Züge der einzelnen erkennen zu lassen.

„Ja, Erich! Hier bin ich, bei dir! Wie fühlst du dich denn? Schon ein wenig besser — was?“

Der Kranke antwortete nicht, er schien mit anderen Fragen beschäftigt.

„Kann ich etwas für dich tun?“ forschte Mark weiter. Seine Stimme klang flehend.

Da sagte Erich, und es war, als zwänge ihn eine fremde Macht zu sprechen, wie er es lieber nicht getan hätte: „Ich — ich — sorge mich um Lia! Sie bleibt allein — ganz allein! Keine Nahestehenden. Keine Freunde!“

Da sagte Mark tröstend und strich dabei über die brennend heiße Fieberhand, die neben ihm lag: „Mein alter Freund! Mein Kleiner! So nannte ich dich doch in früheren Jahren. Dein Freund wird auch der deiner Lia bleiben. Das weißt du doch wohl?“

Auf Erichs Gesicht zeigte sich große Unruhe.

„Ja! Ich ließ dich kommen — — mußte es dir sagen: Mark, ich weiß ja alles. — Ihr habt gekämpft, sie auch, sie vor allem. Aber sie hat dich immer geliebt — ich habe es früher nicht gewußt. Jetzt — — es konnte nicht anders sein — sie so gut, so schön! Ihr werdet glücklich sein.“

Als Mark, vor Staunen erstarrt, nicht zu antworten vermochte — er wußte ja nicht einmal, ob der Kranke nicht phantasierte —, hob Erich sich jählings aus den Kissen empor. Sein Atem ging pfeifend durch die Lungen; er warf die Decken von sich, hob die Arme wie in furchtbarer Angst empor, dann keuchte er:

„Warum sagst du nichts, Mark? Es ist doch wahr? Mark, du liebst sie doch?“

Beschwichtigend legte Mark beide Hände auf Erichs Schultern und drückte ihn sanft in die Kissen zurück. Dann nahm er die heruntergefallene Decke und glättete sie über dem Kranken.

Das alles geschah mit der Geste einer Mutter, die nur an Linderung der Leiden denkt. Ihm war nur darum zu tun, des Freundes Todeskampf zu erleichtern. Mochte der in seiner Fieberglut wunderliche Ideen haben!

„Erich“, sagte er tröstend, „du mußt es doch wissen: Ich werde für Lia in jeder Weise sorgen. Sei ganz ruhig, mein Kleiner! Aber du wirst uns noch gesund. Gott wird euch weiter euer Glück schenken.“

Die Unruhe des Sterbenden wuchs sichtlich. Seine Augen weiteten sich unheimlich.

„Nein!“ stieß er hervor. „Nicht leben will ich! Es ist besser, wenn ich gehe. Aber Mark, so sag' es mir doch! Sag' es! Laß mich nicht in der Todesangst. Ich will doch ihr Glück. Liebst du sie? — Willst du — —?“

Erich kämpfte mit unerträglicher Atemnot. Der krampfhafte Druck seiner Hand sagte, was er nicht auszusprechen wagte.

Fassungslos, nur mit dem Wunsch, diesem armen Freunde einen Trost mit in das Grab geben zu dürfen, stammelte Mark:

„Ja — ja, Erich! Es wird alles so sein, wie du es wünscht.“

Da ging ein Strahlen über das Gesicht des Sterbenden.

„Sag' ihr niemals“, flüsterte er jetzt heimlich, nicht ahnend, daß Lia im Zimmer war, „daß ich mit dir davon sprach. Es wäre demütigend für sie. Ich war ja ganz ahnungslos, ehe wir ins Sanatorium kamen. Dort sagte sie mir dann alles. Armes Kind! Sie hat loyal gekämpft, bis — —! Und auch du, mein armer Mark!“

Erichs Augen schlossen sich. Es schien dem Freunde, als habe der Sterbende das eben Gesagte phantasierend gelallt. Auch hatte Mark die Worte, die mit schwerer Zunge gesprochen waren, nicht recht verstanden.

Es entstand eine lange Pause. Lia lag über das Sterbelager gebeugt und strich über das Haar ihres Mannes. Lag in dieser Geste etwas von Dank, fragte sich Mark, oder von Reue? Immer wieder fragte er sich, wie der Freund, falls es nicht nur Fieberreden gewesen, in so unbegreiflichem Irrtum befangen sein konnte.

Plötzlich schien Erich ganz wach zu werden. Er versuchte sich hoch aufzurichten. Mark schob ihm behutsam den Arm unter die Schultern und stützte ihn.

„Mark!“ stieß Erich in unverkennbarer Seelenqual aus und blickte dem Freunde fest in die Augen. „Wir verstehen uns doch? Kein Mißverständnis! Ich kann nicht sterben, ohne das nicht — zwischen uns muß alles klar sein. Ganz klar, Mark! Sie wird deine Frau? So sag' es mir doch! Dein Wort darauf! Mark! Dein Wort!“

Da beugte sich Mark tief zu dem Sterbenden nieder. Was hätte er nicht tun mögen, um des Sterbenden Qualen zu lindern?

„Ja, Erich!“ sagte er und stammelte vor Erregung: „Mein Wort — mein Wort darauf! Lia wird meine Frau!“

Erich lächelte schwach. Dann blickte er um sich und sagte: „Ich sehe euch nicht. Es ist wohl dunkel. Aber nun wird es heller werden, heller für dich, für Mark und — wohl auch für mich!“

Die zuckenden Lippen des nach Atem Ringenden flüsterten lallende Worte, die Mark nicht mehr verstand, die Lia aber in höchstem Grade zu beunruhigen schienen. Etwas von „Verzeihen“ hörte Mark nur. Dann glätteten sich Erichs Züge; er sank in völlige Bewußtlosigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

DER TAG IN LODZ

Dienstag, den 30. Juni 1931.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1789 * Der französische Maler Horace Vernet in Paris († 1863).

1807 * Der Dichter Friedrich Theodor Vischer in Ludwigsburg († 1887).

1853 * Der Archäolog Adolf Furtwängler zu Freiburg i. Br. († 1907).

Sonnenaufgang 3 Uhr 46 Min. Untergang 20 Uhr 20 Min. Monduntergang 3 Uhr 21 Min. Aufgang 21 Uhr 32 Min. Vollmond 1 Uhr 47 Min. MEZ.

Delegiertentagung des Fabrikmeisterverbandes gegen Gehaltabbau

s. Am Sonntag und Montag fand in der Zeromski-Straße 74 die Jahrestagung des Fabrikmeisterverbandes statt, an der 44 Delegierte aus allen Industriezentren des ganzen Landes teilnahmen. Nach der Berichterstattung wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt und Organisationsfragen besprochen. Der Aufsichtsrat wurde vervollständigt und eine neue Hauptverwaltung gewählt, in die folgende Herren eintraten: Walenty Perczynski Vorsitzender, Bartczak, Kaczak, Fuchs, Kowalski, Wrublewski, Miazek, Krajewski, Hertel, Gwiazdzinski, Dudzinski und Saar. Der Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1931 wurde bestätigt. Manche Paragrafen der Satzungen werden abgeändert werden. Der Vorstand wurde zur Berufung von Qualifikationskommissionen und zur Arbeitsvermittlung für die beschäftigungslosen Mitglieder ermächtigt. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der die Versicherung aller Meister als Kopfarbeiter verlangt wird. Durch den Gehaltsabbau für die Staatsbeamten seien die Industriellen angeregt worden, auch die Löhne der Meister zu reduzieren. Deshalb soll die Regierung zur Zurückziehung ihrer Maßnahme aufgefordert werden. Diese Entschließung soll dem Ministerpräsidenten und dem Arbeitsminister übermittelt werden.

Heute um Mitternacht Einstellung des Autobus- und Taxiverkehrs

Der Autobusverkehr mit den Vororten bleibt aufrechterhalten.

s. Heute um 12 Uhr nachts werden alle Taxameter und Autobusse nach den Garagen gebracht werden. Wie lange der „passive Widerstand" der Unternehmer gegen das Gesetz über den Wegebaufonds dauern wird, ist nicht vorauszusagen.

Die die Linie Lodz—Ruda und Lodz—Pabianice fahrenden Autobusse werden höchstwahrscheinlich normal verkehren, da die „Ursus"-Autobusse als Wagen einheimischer Produktion nur 40 Prozent der von dem Wegebaufondsgesetz vorgeschriebenen Steuer zahlen.

a. **Musterung der Freiwilligen aus dem Kreise Lodz.** Im Lokal der Musterungskommission Lodz-Kreis in der Petrikauer Straße 187 beginnt heute ihre Amtierung eine Kommission zur Musterung derjenigen Freiwilligen des Jahrgangs 1911, 1912 oder 1913, die im Bereich des Lodzer Kreises wohnen und seinerzeit Gesuche um Aufnahme in die Armee als Freiwillige eingereicht haben. Die Freiwilligen haben Personalausweis, Schulzeugnis sowie eine Erlaubnis der Eltern zum Eintritt in das Heer mitzubringen.

s. **Der Kommandant der Lodzer Polizei Unterinspektor Elsesser-Niedzielski** tritt heute einen 5wöchigen Erholungsurlaub an. Oberkommissar Markiewicz wird ihn vertreten.

× **Die Alexandrower Webermeister-Innung** beging am Sonntag ihr 100jähriges Bestehen in festlicher Weise. Ein eingehender Bericht über diese Jubiläumsfeier folgt morgen.

Der Radogoszczer „Michaeli"-Kirchengesangverein beging am Sonntag das Fest der ersten Fahnenweihe. Anschließend fand im Park Languwek ein großes Familiengartenfest statt, über dessen Verlauf wir morgen berichten werden.

s. **Schlägerei zwischen Brüdern.** Der Cieszynska-Straße 1 wohnhafte 34jährige Maler Roman Stachurski besuchte seinen in der Fijalkowskastraße 3 wohnhaften Bruder Bronislaw. Die Brüder gerieten miteinander in Streit und prügelten einander. Der Rauferei machte die Polizei ein Ende, die die Brüder nach dem Kommissariat mitnahm, wohin die Rettungsbereitschaft gerufen wurde, deren Arzt beiden Kampfhähnen Verbände anlegte.

× Am Sonntag wurden mehrere Personen bei Schlägereien verletzt. Im Hause Hasnerstraße 33 wurde die Josefa Danska verprügelt. In der Wrzesinskastraße 30 erlitt dasselbe Schicksal ein Franciszek Ciesielski. Im Torweg des Hauses Figurastraße 4 wurde der Stefan Kwasniak übel zugerichtet, vor dem Hause Kilinskistraße 225 — die Stefanja Olszewska, schließlich in der Kraszewskistraße 10 der 28jährige Stefan Kądziela.

a. **Brand im städtischen Schlachthaus.** In den Abendstunden entstand auf dem städtischen Schlachthof ein Brand. Als der 2. und 3. Löschzug der Feuerwehr am Brandplatz eintraf, standen die großen Viehställe in der Wolowastraße in hellen Flammen, so daß weitere drei Löschzüge zu Hilfe gerufen werden mußten. In den Stallungen befand sich kein Vieh, da dieses der Feiertage wegen erst in der Nacht mit der Bahn eintnreffen sollte. Mit dem Löschen des Brandes war die Feuerwehr über 3 Stunden beschäftigt. Der Brandschaden beläuft sich auf 20 000 Zloty. Durch den Brand wurden die annähernd 100 Meter langen Viehställe fast vollständig vernichtet.

a. **Folgen der Hitze.** Die am Sonntag und Montag herrschende Hitze verursachte einige Fälle von Erkrankungen infolge der Einwirkung der Sonnenstrahlen. Der Północnastraße 7 wohnhafte 27jährige Dawid Hermann erlitt in Helenuwek einen Sonnenstich, so daß ein Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte, der dem Erkrankten die nötige Hilfe erteilte. Ein zweiter Fall von Sonnenstich wurde am Teich in Radogoszcz verzeichnet: die Wspulnastraße 11 wohnhafte 22jährige Anna Schwalbe verlor dort das Bewußtsein. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft ließ sie mit dem Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhaus überführen. An den Teichen von König an der Pabianicer Chaussee erlitt der Bednarskastraße 6 wohnhafte 11jährige Waclaw Majewski beim Baden einen Sonnenstich. Die erste Hilfe erteilte dem Knaben ein Arzt der Rettungsbereitschaft.

Magen- und Darmstörungen, Anfälle von Leibweh, Stockungen im Pforbadersystem, Aufgeregtheit, Nervosität, Schwindelgefühl, allgemeines Unwohlsein werden durch täglich ein Glas natürliches „Franz-Joseph"-Bitterwasser gelindert. Zu verkaufen in Apotheken und Drogerien. 11602



Frauenverein der St. Matthäigemeinde. Die morgige Vereinsstunde findet bei Frau Wünsche in Lagiewniki statt. Sammelpunkt: Station Radogoszcz, pünktlich 2,30 Uhr nachmittags. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

a. **Die Wohnungen der Sommerfrischler werden ausgeraubt.** Bewohner des Hauses Przendzalniana 27 bemerkten zufällig, daß die Tür zu der Wohnung des Richard Schille gewaltsam geöffnet war. Polizei stellte fest, daß in der Wohnung sämtliche Schubläden und Schränke aufgebrochen und alles Mitnehmenswerte geraubt war. Der von dem Diebstahl benachrichtigte Wohnungsinhaber berechnet seinen Verlust auf 5000 Zloty.

× **Unter den Rädern eines Kraftwagens.** In den Abendstunden geriet in der Lagiewnickastraße der Zgierska 72 wohnhafte 41jährige Wladyslaw Tyman unter die Räder eines Kraftwagens. Er erlitt ernste Verletzungen und wurde nach einem Krankenhaus übergeführt.

*

s. Der Pilsudskistraße 9 wohnhafte 43jährige Mordka Feigelbaum wurde an der Narutowiczstraße 11 von einem Auto überfahren. Den Verletzten ließ ein Arzt der Rettungsbereitschaft nach dem Bezirkskrankenhaus überführen. Der Schofför Stefan Felikiak wurde zur strafgerichtlichen Verantwortung gezogen.

s. **Folgen der Autoraserei.** In der Nähe von Wisniowa Gura ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen zwei Autos. In einer Autotaxe fuhr in der Richtung nach Lodz der Sienkiewiczstraße 6 wohnhafte Rechtsanwalt Markowicz mit Schwiegermutter und Schwägerin. Als die Autotaxe bei dem Vorfahren eines Bauernwagens die Fahrt verlangsamte, fuhr auf sie das Auto Dr. Herszfinkels mit solcher Wucht auf, daß beide Wagen erheblich beschädigt und die Insassen der Autodroschke in den Straßengraben geschleudert wurden. Die beiden Frauen erlitten hierbei so schwere Verletzungen, daß sie nach einem Krankenhaus in Lodz übergeführt werden mußten. Rechtsanwalt Markowicz kam mit leichteren Verletzungen davon. Gegen Dr. Herszfinkel, der sein Auto selbst geführt hat, nahm die Polizei ein Protokoll wegen unvorsichtigen Fahrens auf.

Geschäftliche Mitteilung

„Goldene Tollheit". Der ungewöhnliche Erfolg, dessen sich die berühmte Schlagerrundschau „Goldene Tollheit" erfreut, hat die Direktion des beliebten Lodzer Revue-Theaters „Rakieta", Ogrodowastraße 18, veranlaßt, die Revue heute noch einmal zu wiederholen, und zwar um 8 und 10 Uhr abends. Wer also den unvergleichlichen Gierasinski, die wonnige Muszka Zelska und den in seiner Art einzigen Bolcio Kaminski noch nicht gesehen hat, der versäume nicht, die Gelegenheit noch heute auszunützen!

Die schönste Frau.

Von Karl Lütge.

Copyright by Nordwestd. Verlagsanst., Hann.-Buchholz 1926.

35

Auch Bestelmanns Gesicht zeigte Betroffenheit und wandte sich an Mac Allan um Aufklärung.

„Das werden Sie übersehen haben, Sie Meisterregisseur — das Haus in Grit Holanders Abwesenheit zu schützen!"

„Haben Sie keine Bedienung, Madame, die das hätte besorgen können?"

Der Amerikaner zuckte die Achseln.

„Gewiß, aber . . ."

Da hielt das Auto. Die anderen schlossen sich an. Die Gesellschaft, die den beiden übrigen Autos entstiegen war, eilte herbei.

„Da ist doch schon Licht," verwunderte sich der Dramaturg Dr. Müller, der trotz seiner Kurzsichtigkeit einen Blick für so etwas hatte.

„Das Wohnungsamt wollte doch . . ." platzte Huberhaus unvorsichtigerweise heraus.

„Was wollte das Wohnungsamt?!"

Bestelmann war ein gereizter Löwe. Man beruhigte ihn. Immer „abwarten" hieß es tröstend.

Grit Holander hatte sich unbeirrt um das verwunderte Fragen und Streiten der Herren zum Gittertor ihres Hauses begeben und klingelte. Als hätte jemand hinter der Tür auf der Lauer gestanden, so öffnete sich unmittelbar die Haustür, und Marie, Grit Holanders langjährige treue Dienerin, eilte heraus.

„Gnädige Frau . . . O gnädige Frau, daß Sie wieder da sind!"

„Marie . . . hast du denn gewußt?!"

„Ja, Herr Wendland hat es mir fest versprochen, daß die gnädige Frau heute nacht kommen wird!"

„Herr Wendland . . . der Detektiv?"

„Jawohl . . . er war am Nachmittag hier und versprach es."

Grit Holander wandte sich lächelnd an den verdutzten Amerikaner.

„Haben Sie es gehört, Mac Allan — einer hat Sie durchschaut und sogar gewußt, daß ich diese Nacht schon in mein Haus zurückkehren würde!"

„Ausgeschlossen," wehrte Mac Allan, beinahe ärgerlich ab.

Die übrigen Herren drängten sich hervor. Es entspann sich ein Wortstreit. Direktor Sodheimer, der die kräftigste Stimme besaß, drang endlich durch mit dem, was er auf dem Herzen hatte:

„Herr Wendland ist hier gewesen . . . und hat sich in der Stadt bei niemanden sehen lassen? Das glaube ich nicht!"

Mac Allan bemerkte obenhin:

„Ich habe ihm eine Einladung zur Vorstellung in München geschickt und wünschte ihn zu sehen. — Nun, er zog es vor, nicht zu kommen."

„Wie Sie hören, ist er aber heute in München gewesen, sogar in Grünwald!"

„Ach, bitte, meine Herren," unterbrach Grit Holander die erregte Debatte der Herren, „wollen Sie Ihre Meinungsäußerungen nicht aufsparen und zunächst in mein bescheidenes Heim eintreten, das Platz für alle hat?"

Willig nahm man an. Nun konnte man natürlich nicht zurück nach München und im „Exelsior" pokulieren. Der Fall Wendland mußte erst erörtert werden.

Festlich war der Salon Grit Holanders beleuchtet, und alles schien für eine Feier vorbereitet.

„Das ist fabelhaft . . . Wendland ist ein tüchtiger Mensch . . . Schade, daß ich ihn nicht zu sehen bekam," rief die schönste Frau und nötigte ihre Gäste zum Sitzen.

„Sogar Blumen! — Wer hat mir diese Blumen gebracht, Marie?"

„Herr Wendland, gnädige Frau!"

„Alles, Herr Wendland," spottlachte Carola Tennfeld. Die Herren lachten. Dr. Müller wollte Wendland verteidigen. Doch er drang nicht durch mit dem, was er sagen wollte.

Grit Holander fand das Kärtchen zwischen den Blumen und las verwundert die wenigen Worte, die der Kasseler Kriminalist auf den Karton gekritzelt hatte. Sie reichte die Zeilen Mac Allan.

„Was sagen Sie nun, Sie Meister aller Regisseure? Finden Sie nicht, daß dieser deutsche Kriminalkommissar Ihnen zum mindesten ebenbürtig ist?"

Mac Allan hatte ein schwaches Lächeln.

„Ich finde, daß Sie Recht haben, schönste der Frauen."

„Sie sprechen hoffentlich im Ernst?"

„Ich bewundere den Scharfsinn des Detektivs . . . wir haben bei uns in Amerika keine besseren!"

Das war viel für den Amerikaner!

Direktor Sodheimer meinte währenddessen zu Carola Tennfeld, Generaldirektor Schwarzkopff und dessen Familie, halblaut, damit es die anderen nicht hören sollten:

„Wenn ich alles erwartet hatte, . . . das nicht! Das ist für mich persönlich die größte Ueberraschung an diesem ereignisreichen Tage!"

Bestelmann hatte die Worte aufgefangen und lächelte überlegen zu dem dicken Herrn hin:

„Ich meinerseits habe nie an Herrn Wendlands Fähigkeiten gezweifelt und glaubte fest daran, daß Grit Holander an dem Tage wieder auftauchen würde, den Herr Wendland nannte. Als ich von Halberstadt aus von der Bildfläche verschwand und am Abend den Grund erfuhr, da hatte ich die Gewißheit . . . geglaubt habe ich aber schon immer!"

In gespannter Erwartung saß man um den großen, runden Tisch, Carola Tennfeld, die vor Neugier fast verging und weit vorgebeugt saß, fragte endlich, und handelte damit im Sinne aller:

„Wie war denn das eigentlich mit Ihrer Entführung? Wir hatten alle die schönste Angst um Sie. Wie spielte sich die Sache denn ab?"

(Fortsetzung folgt)

SPORT und SPIEL

Der Ligareigen

Wisla an der Spitze. — Lechia Außenseiter.

Die letzten Treffen in der Liga brachten mehr oder weniger überzeugende Erfolge der Favoriten. Den größten und wichtigsten sicherte sich die Cracovia, die nun endlich aufkommt. Der 4:1-Sieg über Ruch, der immer mehr dem Ende entgegengeht, verhalf den Ligameister, dessen Gönner um das Schicksal ihrer Auserwählten schon besorgt waren, zu dem 9. Platz in der Tabelle; die gefährliche Zone scheinen die Rot-Weißen bewältigt zu haben. Die Oberschlesier, an deren Form zu Saisonbeginn selbst die spielstarken Mannschaften glauben mußten und die ihnen anfänglich die Spitze sicherte, haben den ihnen eigenen Weg beschritten: bald werden sie in der unteren Hälfte der Tabelle zu finden sein.

Pogon bewies glänzende Form, indem sie ihren Ortsrivalen, die Lechja, überlegen mit 5:1 abfertigte. Da ihre Stütze: der zuverlässige Kossok, in Form ist und ganz zur Geltung kommt, indem er die ganze Elf mitreißt, stehen den Lembergern, welche neben der Warschauer Legja die wenigsten Punkte verloren haben, noch weitere Erfolge bevor: augenblicklich ist der Altmeister, welcher die gleiche Punktezahl wie Warta und Legja aufweisen kann, aber bei schlechtem Torverhältnis auf dem 4. Platz zu finden. Der Liganeuling, dessen anfängliche Erfolge der Vergangenheit angehören, landete auf dem 12. Platz, von dem er schwerlich bald abkommen wird.

Czarni — Warszawianka lieferten sich einen wenig interessanten, aber höchst ehrgeizigen Kampf. Die Wirte spielten mit höchster Aufopferung, was ihnen auch den knappen Sieg sicherte. Warszawianka war vielleicht die bessere Mannschaft, doch zeigte der Sturm vor dem Tor überhaupt keine Schießlust. Die kostbaren Punkte ließen Czarni die Lechja überholen; da sie aber zu keiner auch nur annehmbaren Form auflaufen können, ist es fraglich, ob sie aus dem Gebiet der Außenseiter herauskommen werden.

Lodz hatte in dem Treffen Wisla — L. K. S. sein kleines Derby. Ueber 4000 Zuschauer konnten sich an dem Spiel, welches die Krakauer bis zur Pause boten, ergötzen. Wisla brachte folgende Elf: Kozmin, Pychowski, Skrzynkowicz, Makowski, Kotlarczyk I, Kotlarczyk II, Czulak, Lubowiecki, Reymann, Kistelinski, Balcer. Sie lieferte den richtigen, vollkommenen Fußball, welcher selbst die treuesten Anhänger des L. K. S. hinreißen konnte: die sichere Ballbehandlung, das genaue und dabei flotte Zuspiel, bei guter Technik und entsprechender Taktik war allen Spielern eigen; obendrein fielen einzelne Spieler durch Solozüge auf (Balcer). Die angeglichenen Linien bildeten eine sich gut verstehende Einheit, welcher nur die Ausdauer fehlte, was dazu führte, daß die Krakauer nach der Pause kaum wieder zu erkennen waren: konnte Wisla in der ersten Halbzeit mit dem Gegner, welcher nur in den ersten Minuten aufkommen konnte, im Feld alles zu machen, so mußte sie sich nach Seitenwechsel, nach anfänglicher kurzer Ueberlegenheit, welche ihr das dritte Tor brachte, vollständig in die Defensive zurückziehen, dem Gegner das Heft überlassend; kaum konnten die Gäste den, nebenbei gesagt, verdienten 3:2-Sieg behaupten, was ihnen kaum gelungen wäre, wenn L. K. S. nur annähernd an die Leistung der Wisla, welche diese bis zur Pause zeigte, herangereicht hätte; obwohl die Lodzer mit kleinen Ausnahmen, welche einige Einzeldurchbrüche der Krakauer brachten, drückten konnten sie nur ein Tor in dieser Zeit durch Herbstreich aufholen. System fehlt der L. K. S.-Mannschaft, die einer technisch und taktisch reifen Elf (vom Schlage der Wisla) höchstens durch Ehrgeiz und Siegeswillen, was aber nicht immer zu einem Erfolg ausreicht, imponieren kann. Während die Krakauer keine merklich schwachen Punkte hatten, waren bei L. K. S. solche zu finden: Krul war entschieden der schwächste Mann der Elf, die Verteidigung hatte ohne Ausnahme schwache Momente, hauptsächlich Mila, der nicht das ganze Spiel im Tor aushielt, da er noch in der ersten Halbzeit nach einem Zusammenstoß mit Balcer, von Jakubiec abgelöst wurde.

Das andauernd scharfe Tempo, welches beide Gegner abwechselnd anschlugen, trug viel dazu bei, daß die Zuschauer das an und für sich schon interessante Treffen mit größter Spannung verfolgten und auf die kleinsten Fehler des Spielleiters Nawrocki, welcher als solcher eine annehmbare Leistung bot, acht gaben. Die Tore, welche gut angesetzten Zgen entsprangen, erzielten für Wisla Kistelinski 2 (beide durch Köpfler), der damit der König der Torschützen der Liga wurde, und Sakowiecki, während für L. K. S. Tadeusiewiz und Herbstreich erfolgreich waren. Durch den knappen Sieg konnte die Wisla die Führung behaupten; L. K. S. blieb auf der 7. Stelle in der Tabelle, die wie folgt aussieht:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Wisla	11	15:7	32:15
Legja	9	12:6	23:12
Warta	10	12:8	26:16
Pogon	9	12:6	20:15
Ruch	10	10:10	18:18
Barbarnia	8	9:7	14:6
L. K. S.	10	9:11	19:19
Polonia	11	9:13	20:26
Cracovia	11	9:13	18:26
Warszawianka	10	8:12	24:29
Czarni	10	7:13	14:26
Lechja	9	6:12	10:29

a. r,

Lodzer Sport- und Turnverein versagt. — Touring-Club kommt auf.

In der A-Klasse ging es letztens fast normal zu: außer dem Lodzer Sport- und Turnverein, der an die sehr gute Form der Violetten mit 3:1 glauben mußte, konnten die Favoriten ihre Punkte ernten. Obwohl die Turner wieder eine Niederlage einstecken mußten, konnten sie sich an der Spitze der Tabelle halten, doch der Wechsel des Tabellenführers ist nur eine Frage der Zeit: Hakoah und Orkan haben Aussicht, an die erste Stelle zu kommen, wobei die Karolewer im Vorteil sind, da sie bis jetzt die wenigsten Punkte verloren haben und das Treffen gegen die Touristen, welche noch manchem der Kandidaten die Punkte abnehmen werden, hinter sich haben. Ob der Hakoah, welche in letzter Zeit gute Erfolge verzeichnen kann, die annehmbare Form ausreichen wird, um gegen die Touristenelf, welche immer besser wird, auszuhalten, steht zu erwarten. Am Ende der Tabelle geht es auch interessant zu: K. K. S. der letzte der Außenseiter, sitzt schon fest: wer von den übrigen Vereinen der Partner der Kalischer für den Abstieg sein wird, interessiert die Lodzer und vielleicht noch mehr die Pabianicer Sportwelt sehr. S. K. S., P. T. C. und Burza haben die meisten Aussichten.

Die Tabelle hat sich wie folgt gestaltet:

Verein	Spiele	Punkte	
Lodzer Sport- u. Turnv.	15	20:10	34:14
Hakoah	13	18:8	34:22
L. K. S.	13	17:9	40:22
Orkan	12	17:7	25:14
W. K. S.	14	14:14	20:17
Touring-Club	14	13:15	29:29
Widzew	14	13:15	24:30
Burza	13	11:15	17:28
P. T. C.	12	11:13	14:30
S. K. S.	15	10:20	20:34
K. K. S.	13	4:22	17:34

a. r,

Warta siegt in Lodz

9:7

Am Sonntag war der Boxmannschaftsmeister von Polen, die „Warta" (Posen), Gast der „Union". Der Posener Auswahlacht, welche ohne ihre Kanonen Forlanski, Majchrzycki, Wisniewski und Tomaszewski antrat, wurde eine kombinierte Union-Sokol-Mannschaft entgegengestellt. Besonders interessant waren die Kämpfe von Klimczak und Sewerynjak, denen die gefürchteten Gegner Aniola und Arski entgegengestellt wurden. Das erste Auftreten der Unionisten Bitzer und Firo befriedigte. Trzonek und Stibbe hatten leichte Arbeit, nur Pietrzynski mußte sich ganz ausgeben, um schließlich ungerecht ein Unentschieden zu erlangen. Sein Punktsieg hat nicht eine Minute gefordert. Ringrichter Kordasz war merkwürdigerweise zerfahren, seine Entscheidungen waren diskutierbar. Die Regie der „Union" war wie immer vorzüglich.

Im Fliegengewicht erweist sich Pietrzynski (Sokol) als ein harter Schlager, welcher mit rechten Haken Wynykiewicz (Warta) direkt zermürbt. Erst wird Pietrzynski zum Punktsieger erklärt, Warta protestiert und der Kampf wird als Unentschieden gewertet — Stand 1:1.

Im Bantamgewicht gibt es schon in der ersten Runde eine Ueberraschung: Bitzer I (Union) kann bei Wolniakowski (Warta) einen präzisen Kinnhaken anbringen und der Posner geht bis 8 auf die Bretter. Die letzten zwei Runden holt Wolniakowski auf, sein Punktsieg ist aber mehr als zweifelhaft. — Stand 3:1 für Warta.

Firpo (Union(hat noch zu wenig Routine, um bei seiner Schlagkraft Sipinski (Warta) abzufertigen. Die erste Runde ist für Firpo, die zweite gleich, in der dritten holt Sipinski auf. Unentschieden wäre am Platz gewesen, die Schiedsrichter entscheiden sich jedoch für Sipinski. — Stand 5:1 für Warta.

Klimczak (Sokol) wird im Leichtgewicht gegen Aniola (Warta) benachteiligt, denn er führt zwei Runden durch präzise Schläge. Die dritte ist gleichauf und man zieht Unentschieden. — Stand 6:2 für Warta.

Spannend ist der Kampf zwischen Arski (Warta) und Sewerynjak (Sokol). Beide suchen vor der Distanz Schluß zu machen, viel Infighting und Halten, besonders in der letzten Runde. Das gegebene Unentschieden war für beide gerecht. — Stand 7:3 für Warta.

Im Mittelgewicht fertigt Trzonek (Sokol) glatt nach Punkten Forlanski II (Warta) ab. — Stand 7:5.

Im Halbschwergewicht erhält Warta kampflos zwei Punkte, da Hymer (Kruschender) krankheitshalber nicht antrat. — Stand 9:5.

Maikowiak (Warta) startet dafür im Schwergewicht gegen Stibbe (Union), muß die ganze Zeit wuchtige Kinnhaken einstecken und zweimal auf den Brettern landen. In der zweiten Runde macht Stibbe Schluß, denn durch rechten Kinnhaken getroffen, stürzt Maikowiak wie ein gefällter Baum und wird ausgezählt.

K. o.-Sieger Stibbe. Endresultat 9:7 für Warta.

Die Sprintermeisterschaften von Polen ohne Meister

Skandalöser Verlauf der Meisterschaften. — Pusch von Szamota angerempelt und schwer verletzt.

Unserer Voraussagung gemäß brachten die Sprintermeisterschaften von Polen das, was man von ihnen erwartete: einen großen Skandal. Die Verwaltung des Polnischen Radfahrerverbandes, die hauptsächlich aus W.T.C.-Leuten besteht, scheut keine Mittel, um seine Leute ins Finale zu bringen, als Meister durchzuquetschen.

Dasselbe war wieder am Sonntag auf der Legja-Bahn in Warschau der Fall. Wie Szamota dort favorisiert wurde, spottet jeder Beschreibung. Vor zwei Jahren, als Turowski angeblich Szamota anrempelte, wurde er auf ein Jahr disqualifiziert und der Titel Szamota zugesprochen, als aber jetzt Szamota zu dem gleichen Mittel griff, wurde die Sache für ganz in der Ordnung befunden und die Finalläufe bis zur Genesung Puschs verlegt. Es ist höchste Zeit, daß in dem versumpften Radfahrerverband Ordnung geschaffen wird.

Pusch demonstrierte am Sonntag eine Form, die ihn hoch über Szamota stellt. Einbrodt erreichte in den Vorläufen die besten Zeiten und wurde sehr gefeiert, unterlag im Kampf im Viertelfinale gegen Pusch. Brauner, Raab, Kolodziejski und Mühlstein brachten es nur bis zu den Zwischenläufen. Schmidt hatte Starlaunen; er wartete wahrscheinlich auf eine kniefällige Einladung mit Orchester und weißgewaschenen Jungfrauen, und da dies ausblieb, so fuhr er nicht. Was kein Schade war, denn heute hat Schmidt bei den Meisterschaften nichts verloren.

Der zweite Anwärter auf den Meistertitel: Koszulski (Kalisch) hatte am Sonnabend Motorradunfall und konnte nicht starten.

Der Verlauf der Meisterschaften ist folgender:

Im ersten Vorlauf besiegt Dranko Kaplan (Lodz) in der Zeit von 14,8 Sekunden auf den letzten 200 Metern, im zweiten Raab (Lodz) Nicinski um drei Radlängen in der Zeit von 14,2 Sek. Im dritten Szymczyk nach einem 400-Mtr.-Spurt über Paul (Lodz), Zeit 14,5 Sek., im vierten Kaczmarski Valcover aus, da Siebert nicht antrat. Der fünfte Vorlauf wird zweimal ausgefahren, da das erste Mal Turowski einen Unfall markiert. Trotzdem siegt Einbrodt in der Bestzeit der Vorläufe von 13,4 Sek. Im sechsten Vorlauf siegt Brauner (Lodz) nach hartem Kampf um Gummibreite vor Barzycki. Den siebenten fährt Frączkowski Valcover aus, da Schmidt nicht antrat. Den achten gewinnt Lazarski sehr leicht über Mühlstein (Lodz), Zeit 14,4 Sek. Pusch fährt seinen Verluaf valcover aus, und Szamota besiegt leicht Kolodziejski (Lodz), Zeit 14,2 Sekunden.

Im Repechage für die zweiten aus den Vorläufen siegen 1. Nicinski vor Kaplan, 2. Mühlstein vor Kolodziejski, 3. Paul vor Barzycki, 4. Turowski valcover, 5. Barzycki vor Kolodziejski.

Die Zwischenläufe geben folgende Resultate: 1. Dranko vor Kaczmarski, Zeit 14,2; 2. Szymczyk vor Raab, Zeit 14; 3. Einbrodt nach hartem Endspurt vor Nicinski, Zeit 13,4; 4. Frączkowsi vor Brauner, Zeit 14,2 Sek.; 5. Lazarski vor Paul, Zeit 15 Sek.; 6. Szamota vor Kolodziejski, Zeit 16,2 Sek.; 7. Pusch vor Barzycki, Zeit 14,2; 8. Turowski vor Mühlstein, Zeit 14,2 Sek.

In den Viertelfinalen siegen 1. Szamota vor Dranko, Zeit 15,4 Sek.; 2. Frączkowski vor Lazarski, Zeit 14,2 Sek.; 3. Pusch vor Einbrodt. Einer der interessantesten Läufe. Beide fahren im guten Tempo, kommen gleich aus der Kurve heraus, und dem Herauswerfen der Maschine vor dem Zielband verdankt Pusch den Sieg in der Zeit von 13,4 Sek. 4. Turowski vor Szymczyk in der Zeit 13,8 Sek.

Im ersten Halbfinale besiegt Szamota Frączkowski erst auf der letzten Graden in der Zeit von 13 Sekunden, im zweiten Halbfinale gibt es heißen Kampf zwischen Pusch und Turowski, welchen Pusch um eine halbe Radlänge in der Zeit von 13 Sekunden gewinnt.

Zum Finale tritt Szamota sehr aufgeregt an, Pusch ist dagegen sehr zuversichtlich. Um die Führung stehen sich beide minutenlang aus, schließlich zieht Szamota an und führt 240 Mtr. Es versagen jedoch die Nerven Szamotas, er hebt die Hand und führt auf den Rasen. Der Lauf kann somit nicht beendet werden und wird nach 20 Minuten wiederholt. Szamota übernimmt die Führung, Pusch dauernd beobachtend. Zu spät entschließt sich Pusch zum Angriff, denn Szamota kommt um eine viertel Radlänge in der Bestzeit des Tages von 12,8 Sek. als erster am Ziel an.

Da nach den geltenden Regeln der Meister zweimal das Finale gewinnen muß, wartet man voll Spannung auf das zweite Duell, mittlerweile starten Turowski und Frączkowski zum Lauf um den dritten und vierten Platz. Frączkowski siegt um 3 Radlängen in der Zeit von 13,8 Sek. Im vierten Finaltreffen ist Szamota hochgradig aufgeregt, fährt den Lauf bedächtig, Pusch bleibt auf der zweiten Position. Die Steherversuche Szamotas fruchten nicht, denn Pusch kann auch auf dem Rad stehen. In großer Aufregung tritt Szamota die Pedale, Pusch attackiert auf 260 Mtr. Beide fahren gleichmäßig in die Kurve ein, beim Ausgang ist Pusch an der Spitze. Auf der Graden eine fieberhafte Jagd,

Szamota kommt 50 Mtr. vor dem Zielband an Pusch heran, ein Stoß mit dem linken Ellenbogen und Pusch stürzt kopfüber auf den Beton.

Was sich auf den Tribünen abspielt, ist unbeschreiblich. Szamota wird beschimpft, während Pusch blutriefend und besinnungslos nach der Kabine getragen wird. Für ein solches Vorgehen verlangte man Disqualifizierung Szamotas auf Lebenszeit, die Verwaltung des Radfahrerverbandes brütete jedoch nach 2stündiger Beratung eine Entschließung aus, die einen wahren Proteststurm hervorruft: der zweite und eventuell dritte Finalkampf soll nach der Genesung Puschs zwischen ihm und seinem Gegner ausgefahren werden.

Wenn der Warschauer Sumpf nicht jetzt gesäubert wird, so dürfte es wohl nie dazu kommen.

b. m.

SPORT und SPIEL

Oilter gewinnt das polnische Grand Prix

(Von unserem Sonderkorrespondenten).

Gerade einladend sah am Freitag und Sonnabend Vormittag das Wetter für die internationale Motorrad-Veranstaltung, die am Sonntag und Montag bei Kattowitz steigen sollte, nicht aus. Wohl klärte es sich in den Abendstunden des Sonnabends noch etwas auf, aber kühl und unfreundlich für die gegenwärtige Jahreszeit blieb das Wetter. Diese ungünstige Witterung, die scheinbar im ganzen Land zu verzeichnen war, hatte auch einen großen Teil der Teilnehmer der Internationalen Strahlenplaketten-Fahrt von der Abfahrt abgehalten. Die Teilnehmerzahl der bis Sonnabend Abend Ankommenden betrug 84. In den frühen Morgenstunden des Sonntags hatte sich jedoch der Himmel geklärt und die denkbar günstigste Witterung für den Tag war zu erwarten. Diejenigen, welche noch am Sonntag sich an der Sternfahrt beteiligten, hatten tatsächlich schönes Wetter und die Anzahl der Teilnehmer war sehr groß. Bei Schluß der Wertung wurden 186 Teilnehmer gezählt.

Mit der Besserung der Witterung war natürlich auch mit einem größeren Zustrom von Zuschauern zu rechnen. Obwohl die Straßenbahnen streikten und man nur auf den Autobusverkehr angewiesen war, waren es doch annähernd 200 000 Menschen, die die 27,4 Klm. lange Rennstrecke umsämten, von denen alle auf ihre Kosten kamen. Das ganze Rennen war eine Jagd der Favoriten, die wirklich mit großer Zähigkeit um die höchste Siegestrophäe, die der Polnische Motorradsport zu vergeben hatte, kämpften. Einer der größten Favoriten, der Sieger vom „Grand Prix" 1929, Brudes-Breslau, blieb schon in der zweiten Runde ein Opfer der Strecke, die zwischen Wesola und Krasuw sehr viel zu wünschen übrig ließ. — Ein schwerer Sturz machte seine Maschine unbrauchbar, er selbst aber blieb vor einer ernsteren Verletzung bewahrt. Der Schweizer Oilter der vom Start gut weg kam und in seiner Klasse nun nur noch von Alvensleben, Boguslawski und den Nürnberger Adam als Konkurrenten hatte, übernahm die Führung, die er auch während des ganzen Rennens, nicht mehr abgab, zumal Striem, Breslau, ebenfalls in der ersten Runde bei einem Sturz sich die Felgen verbog und damit auch vom Rennen ausschied. Oilter gewann somit den Grand Prix. Er fuhr die 301,4 Klm.-Strecke (11 Runden á 27,4 Klm). in 2:56,56 Stunden, was einem Stundenmittel von 111 Klm. entspricht. Gleichzeitig fuhr er auch die schnellste Zeit des Tages über eine Runde in 14,48 Min.

In Vergleich zum vergangenem Jahr war die Gesamtzeit schlechter. Bauhofer fuhr 2:51,24 Std., während die Rundengeschwindigkeit eine bessere war, da Bauhofer 14,52,4 Min. fuhr. Graf von Alvensleben war der zweitbeste mit 3:01,46, was einen Stundenmittel von etwas über 100 Klm. entspricht. Boguslawski hätte eine weit bessere Zeit erreicht, doch blieb er eine kurze Zeit auf der Strecke liegen, da ihm das Oel ausgegangen war. Er benötigte 3:18,21, eine bessere Zeit fuhr Ernst, Breslau, allerdings in der 350 ccm. mit 3:13,40.

In der kleinsten Klasse bis 250 ccm. blieb Malicki, Posen auf Ariel Sieger, obwohl er beim Start am schlechtesten wegkam und so einen Raumverlust von über 600 Meter aufzuholen hatte. Der zweite in derselben Klasse war der Bielitzer Sobel, auf Triumpf.

In der Klasse bis 350 ccm. war Ernst, Breslau der größte Favorit, er übernahm vom Start weg in seiner Klasse die Führung und behielt sie auch bis zum Schluß. Zweiter wurde Bugdoll, München auf Velocette, dritter der Bielitzer Baron.

Die 500 und 1000 Klasse startete gemeinschaftlich. Hier war wohl der Kampf am schwersten. Da jedoch wie eingangs erwähnt Brudes, Adam und Stram, während des Rennens durch Sturz und Maschinenschäden ausfielen, schälten sich bald die noch im Rennen befindlichen besten Fahrer heraus und Oilter machte das Rennen.

Die Organisation war so weit ganz gut. Einige hundert Meter vom Start hätte jedoch die Strecke besser abgesperrt sein müssen. Es darf nicht vorkommen, daß das Publikum auf der Strecke steht, wenn die Fahrer mit 120 und mehr Geschwindigkeit ankommen. Es ist direkt ein Wunder, daß kein Unglücksfall passiert ist. Die Geschwindigkeit der Fahrer wurde dadurch stark beeinträchtigt, denn sie mußten, wenn sie nicht ihr eigenes Leben gefährden wollten, mit der Geschwindigkeit herabgehen, und das auf einer Strecke auf der sie alles herausholen konnten, was die Maschine hergab. Dann hätte man auch der einheimischen sowie der auswärtigen Presse ein größeres Entgegenkommen zeigen müssen. Man hat dadurch nicht seine Pflicht erfüllt, wenn man den einzelnen Pressevertretern die Resultate angibt, und sie dann einfach auf der Strecke sitzen läßt, wenn man bedenkt, daß die Rennstrecke annähernd 5 Klm. von der Stadt entfernt liegt. Die Rennstrecke selbst war eigentlich nicht in einem Zustand, wie man es erwartet hatte. Wer die Schuld hieran trägt, ist gegenwärtig nicht festzustellen. Wir wissen nur, daß von Warschau der Befehl kam, die Chaussee zwischen Murcki und Myslowitz in einen guten Zustand zu versetzen. Warum dies die oberschlesischen Behörden nicht getan haben wissen wir nicht — wir wollen annehmen, daß es an den nötigen Geldmitteln fehlte. Zeit war jedenfalls genügend vorhanden.

Die Ergebnisse:

Klasse A bis 250 ccm. — 9 Runden á 274,4 Klm. 1. Malicki- „Unja" Posen (Ariel) 3:03,50,8 Std., 2. Sobel Bielitz (Triumpf) 3:09,53 Std.

Klasse B. bis 350 ccm. — 11 Runden á 27,4 Klm. 1. Ernst, Breslau, (A. J. S.) 3:13,40, 2. Bugdoll, Deutschland, (A. J. S.) 3:27,55, 3. Baron Bielitz, (Ohaier Lea) 3:28,41,2.

Klasse C, D und E bis 100 ccm. — 11 Rundden á 273,3 Klm. 1. Oilter, Schweiz, (Motosachoche) 2:56,56, **1. Grand Prix-Sieger, mit 14,48 Min. fuhr er auch gleichzeitig die schnellste Runde des Tages. Stundendurchschnittsgeschwindigkeit 111 Klm.**, 2. Graf von Alvensleben, (Motosachoche) 3:01,46, 3. Boguslawski Myslowitz (Conder) 3:18,21, 4. Matczak, Kielce (Rudge) 3:27,5.

* * *

Als zweite Veranstaltung stieg am Montag das

Internationale Beiwagen-Rennen,

auf derselben Rennstrecke. Leider war hier die Beteiligung nicht so stark, da ein Teil der Fahrer vor den großen Anforderungen, den der schlechte Teil der Strecke stellte, zurückschrak. Andere wiederum zogen es vor, ohne Angabe von Gründen, auf den Start zu verzichten.

Fünf Beiwagen-Maschinen waren im ganzen am Start. Außerdem wollte man denjenigen Fahrern, die durch Maschinenschäden das Rennen am Vortag nicht beenden konnten, insofern entgegenkommen, daß man noch einen Extra-Start für Solomaschinen einsetzte. Hiervon machten jedoch nur der Oesterreicher Schneeweiß, die Deutschen Adam und Schindel sowie der Krakauer Stieglitz Gebrauch. In einem Zeitabstand von 5 Minuten wurden die Solomaschinen nach den Beiwagenmaschinen auf die Reise geschickt. Die Gesamtstrecke betrug 6 Runden = 134,4 Klm. für sämtliche Maschinen. Obwohl die Zuschauerzahl nicht so groß war, als am Sonntag, so waren doch diejenigen, die gekommen waren, mit dem gebotenem Sport zufreiden.

Der Deutsche Meister der Beiwagenmaschinen Möritz-München stellte seine große Form unter Beweis. Mit einer Stundendurchschnittsgeschwindigkeit von 82 Klm. durchsauste er die Strecke. Obwohl er in der dritten Runde wegen Maschinenschaden 10 Minuten lang liegen blieb, gab er die Führung nicht aus der Hand und ging als Erster in der Klasse der Beiwagenmaschinen durchs Ziel. Der Gleiwitzer Koch schied in der dritten Runde aus, nachdem er zwei Mal eine Schlauchpanne hatte. Guse, Breslau beendete nicht einmal eine Runde. Auch er gab wegen Maschinendefekts auf. Zweiter wurde der Posener Mazurkiewicz. Obwohl ihm zu diesem Rennen nur eine Tourenmaschine zur Verfügung stand, hielt er doch alle Runden ein ziemlich gleiches Tempo durch. Zwei kleinere Schlauchpannen, in den letzten Runden, verhinderten allerdings eine bessere Zeit herauszubringen.

Von den Solomaschinen hatte der Oesterreicher Schneeweiß mehr Glück als am Sonntag. Vom Start weg, legte er mächtig los, hatte schon in der dritten Runde die 5 Minuten vor ihm gestarteten Beiwagenmaschinen überholt und führte dann das ganze Feld. Seine Stundendurchschnittsgeschwindigkeit betrug 103,5 Klm. und war somit um 0,5 Klm. besser als wie die vom Grand Prix"-Sieger Oilter erreichte Zeit. Allerdings spricht hier die kürzere Strecke, die Schneeweiß zu fahren hatte viel mit. Unter den dankbar ungünstigen Bedingungen beendetet der Münchener Adam das Rennen. Nicht allein, daß er den Kampf mit einer Trainigs-Maschine bestritt, verlor er auch beide Deckel des Benzin-Tanks. Nur wer selbst Motorrad fährt, kann sich selbst ein Begriff davon machen, was es heißt, unter diesen Umständen das Rennen zu beenden. In der Gesamtzeit von 1:42,39 Std. gleich einem Stundenmittel von 96 Klm. — wurde er zweiter. Der Breslauer Schindel gab wegen Maschinenschadens in der ersten Runde auf. Dritter wurde der Krakauer Stieglitz.

Die Organisation war heute besser als am Vortag, die Polizei griff auch bei der Streckenabsperrung energischer durch, sodaß die Teilnehmer des Rennens nicht so behindert wurden, als am Sonntag.

Ergebnisse:

Beiwagenmaschine 6 Runden á 27,4 Klm. — 1. Möritz, München (Victoria) 2:00,22 Std. Stundenmittel 82 Klm. 2. Mazurkiewicz, Posen (B. M. W.) 2:35,11 Std, Stundenmittel 63,5 Klm., 3. Kapczynski, Posen (F. N.) 2:36,01 Std. Stundenmittel 63,0 Klm.

Solomaschinen 6 Runden á 27,4 Klm.: 1. Schneeweiß, Oesterreich (Rudge) 1:35,28 Std. Stundenmittel 103,5 Klm., 2. Adam, München (Victoria) 1:42,39 Std. Stundenmittel 96 Klm., 3. Stieglitz, Krakau (Gillert) 2:08,14,8 Std. Stundenmittel 77 Klm.

cs. **Fußball in Lodz.** Am Sonnabend, Sonntag und Montag wurden in Lodz folgende Fußballtreffen ausgetragen: Hakoah — Strzelecki K. S. 4:0 (4:0), Touristen-Lodz — Lodzer Sport- u. Turnverein 3:1 (3:0), W.K.S. — L.K.S. Ib 2:0, Burza (Pabianice) — Orkan 1:1, Widzew — K.K.S. 2:1, Wisla — Hakoah 5:0 (2:0). Das Treffen um die Meisterschaft der B-Klasse zwischen Makkabi und S.S.K.M. endete mit dem Sieg der Makkabi im Verhältnis von 2:1 (2:0).

cs. **Meisterschaften der A-Klasse in Polen.** In Warschau: A. Z. S. — Swit 1:0, Marymont — Warszawianka Ib 3:0, Polonia — Legja 5:0, Skra — Makkabi 7:3, Gwiazda — Znicz 3:0; in Lemberg: Hasmonea — Lechja Ib 2:2, Ukraina — Pogon 3:2, Polonia — Resovia 5:0, Rewera — Ukraina 3:2; in Schlesien: Naprzud — Sturm 7:0, A.K.S. — Kolejowy K.S. 5:1, Slonsk — Policyjny K. S. 4:1, Orzel — "07" Schwientochlowitz 1:1.

Gauturnfest. Der Tomaschower Turnverein veranstaltete am Sonntag und Montag das Gauturnfest, das bei zahlreichem Besuch und schönem Wetter einen überaus gelungenen Verlauf nahm. Einen ausführlichen Bericht bringen wir morgen.

Die Weltflieger wieder in Amerika

(T) Die amerikanischen Flieger Post und Patty sind auf amerikanischem Gebiet gelandet. Sie trafen in Nome auf Alaska ein und haben den Flug von Sibirien ohne Zwischenlandung zurückgelegt. Nach kurzer Zwischenlandung stiegen die Flieger sofort wieder nach Farbanks auf Alaska auf.

Vereine und Versammlungen

Das Gartenfest der deutschen Katholiken. Am Sonntag veranstaltete der rührige „Verein deutschsprechender Katholiken" im Garten in der Przendzalnianastr. 68 ein Gartenfest. Der Reinertrag war zur Stärkung des Wohltätigkeitsfonds dieses Vereins bestimmt. Das schöne Wetter begünstigte die Veranstaltung, so daß sehr zahlreiche Besucher sich in dem lieblich duftenden Garten einfanden, um einige frohe Stunden in gemütlicher Gesellschaft zu verbringen. Erschienen waren die Seelsorger der deutschen Katholiken, Pfarrer Krysiak und Pfarrer Rygielski in Vertretung des Prälaten Dr. Bonczyk, alle deutschkatholischen Gesangvereine, ferner waren alle Gesellschaftsschichten, ganz gleich, ob arm oder reich, vertreten. Ein Zeichen dafür, daß der Verein in unserer Stadt sich einer großen Beliebtheit erfreut, schließlich ein gutes Zeichen von der Einigkeit unter den deutschen Katholiken. Der Verein war bemüht, allen Besuchern Zerstreuung zu verschaffen, und das ist ihm, dank der umsichtigen Leitung seines Vorsitzenden, des Herrn Oberlehrers Slapa, ganz und gar gelungen. Vor allem sorgte das ausgezeichnete Scheiblersche Blasorchester unter Leitung seines Kapellmeisters, des Herrn Arno Thonfeld, für gute Musik (Ouvertüre „Tankred" von Rossini, den Marsch „Einzug der Gäste" aus „Tannhäuser" von Wagner, „Echo des Bastions" von Kling und schließlich ein schönes Volksliederpotpourri). Reges Leben herrschte an der Kegelbahn, an den Schießständen, bei der Glücksangel und am Büfett. Für die Kleinen fand eine Kinder-Polonaise statt. Unter Vorantritt des Orchesters marschierten Mädchen und Knaben, mit bunten Mützen und Fähnchen geschmückt, unter den duftenden Linden. Sogar die Erwachsenen wollten sich dies Vergnügen nicht entgehen lassen und schlossen sich dem Zug an. Dann gab man sich dem Tanz hin — und bei den Klängen der Tanzmusik verblieb man noch einige Stunden fröhlich beisammen. Alles in allem: ein großer Erfolg des „Vereins deutschsprechender Katholiken". E.W.

Das Gartenfest des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter. Herrliches Wetter begünstigte diese Veranstaltung und führte zahlreiche Besucher nach dem mit bunten Girlanden und Fähnchen geschmückten Garten „Sielanka". Für reiche Unterhaltung hatte die rührige Vereinsleitung durch Kahnfahrt, Scheibenschießen, Glücksrad, Kinderumzug usw. bestens gesorgt. Von der Gesangsektion des Vereins wurden mehrere schöne Lieder vorgetragen, von denen besonders „Einkehr" und „Rosenzeit — Herzeleid" mit großem Beifall aufgenommen wurden. Da für Speisen und Getränke, Musik und Tanz gut gesorgt war, blieb man bis in die tiefe Dunkelheit beisammen und konnte sich nur schwer dazu entschließen, die Stätte des Frohsinns und der Gemütlichkeit zu verlassen.

Heute in den Theatern

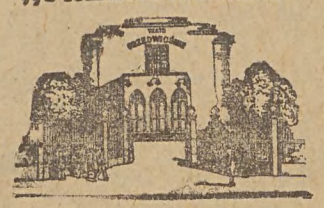
Teatr Miejski. — Gastspiel der Wilnaer Truppe: „Der Kaufmann von Venedig".

Sommertheater. — „Łódź w kwiatach".

Rakieta: Złote szaleństwo.

Druck und Verlag: „Libertas". Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

LICHTSPIEL-THEATER
„PRZEDWIOŚNIE"



ŻEROMSKIEGO 74|76
Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 6. 8, 9 u. 16 bis zur Żeromsk. u. Kopernika

Heute und die folgenden Tage! Heute und die folgenden Tage!

Gewaltiger erotischer Film, der das Touristenleben in den Schweizer Bergen illustriert, unter dem Titel:

„Der Sohn der Weißen Berge" (Die drei Teufel vom Matterhorn)

In den Hauptrollen Luis Trenker, der unvergeßliche Held des Films „Monte Santo" und Mary Glory. Die Flammende Liebe zweier Herzen triumfiert, zugleich mit einem Sportsiege.

Beiprogramm: Fröhliche Farce und Film-Aktualitäten.

Die Musik, die den Bildern angepaßt ist, leitet Herr A. Czudnowski. — Beginn der Vorstellungen wochentags um 4 Uhr nachm., Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm., letzte Vorstellung um 10 Uhr abends. — Preise der Plätze: 1. Platz Zl. 1,25, 2. Platz 90 Gr., 3. Platz 60 Gr. — Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 60 Gr. — Straßenbahnzufahrt mit den Linien Nr. 5, 6, 8, 9 und 16. — Nächstes Programm: „Die Dame in Hermelin". In der Hauptrolle die schönste Künstelerin des Films Corinne Griffith und Francis Buschman. — Ermäßigte Kupons zu 75 Gr. für alle Plätze an allen Tagen außer Sonnabends, Sonn- und Feiertags gültig.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere teure Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Emilie Schreiber geb. Mitke

am 29. Juni um 10 Uhr früh nach langem schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 67 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung der lieben Entschlafenen findet Mittwoch, den 1. Juli, um 5 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Nawrot 6, aus auf dem alten evang. Friedhof statt. — Dies zeigen schmerzerfüllt an

Lodz, den 29. Juni 1931.

die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung

Heimgekehrt vom Grabe unserer lieben unvergeßlichen

Pauline Lokwald, geb. Linke

sprechen wir allen, die uns in schweren Stunden ihre Anteilnahme bewiesen, unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Doberstein und Herrn Pastor Lipski für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Herren Sängern vom Kirchengesangverein der Trinitatisgemeinde für den erhebenden Gesang, den zahlreichen Kranz- und Blumenspendern und allen, die der lieben Heimgegangenen das letzte Geleit gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ausschneiden.

100 proz. sicheres Präservativ!!

Ultra

Gum . . . ?!

umsonst!

Heute erhalten Sie in den einschlägigen Geschäften gegen Vorzeigung dieser Anzeige ein Präservativ „Ultra“ umsonst.

Ausschneiden. Ausschneiden. Ausschneiden.

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrümmungen und gegen sich bildende Buckel (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen krumme Beine und schmerzhafte Plattfüße — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Baroncz, Prof. Dr. F. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Herrn Spezialisten Direktor J. Rapaport, wohnhaft in Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, danke ich herzlich für die Errettung meines Kindes vom schweren Krüppeltum der Fußlähmung infolge Rückenmarkkrümmung und schmerzhaftem, eiterndem Buckel, indem er ein besonderes heilendes orthopädisches Korsett eigener Methode anlegte. Unser Kind ist jetzt gesund und geht gerade!!

Hochachtungsvoll Szklas.

Größerer

Frontladen

in zentr. Lage an der Petrikauer Straße, abzugeben. Interessenten wollen ihre Offerten unt. „K. R. 1“ in der Gesch. der „Freien Pr.“ niederlegen. 2825

Gut erhaltenes

Pianino

mit schönem Ton nebst anderen **Möbeln** preiswert zu verkaufen. Zu erfragen zwischen 11—14 Uhr Wulczanska 91, Wohn. 29.

Doktor

KLINGER

Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten
Andrzeja 2, Telefon 132-23
Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62 11689

Doktor

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-Geschlechtskranke
Nawrot 7, Tel. 128-07.
Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 11516

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 11057

Dr. med.
LUDWIG

RAPEPORT

Facharzt für Nieren-Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna. Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 11058

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 1059
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Die **Private**

ärztliche Rettungsbereitschaft

Zielona 6, Telefon 12-333

erteilt unverzügliche ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Aerztliche Geburtshilfe. Gynäkologie.

Die prophylaktische Station unter Leitung eines Spezialarztes von 9 Uhr abends bis 3 Uhr morgens tätig.

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Poludniowastraße 28. Telefon 201-93
Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags.

Dr. med. 1169

Heinrich Różaner

Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Harnkrankheiten. — Elektrotherapie.
Narutowicza (Dzielna) 9. Telefon 128-98.
empfängt v. 8—10 Uhr vorm. und v. 5—8 Uhr nachm. — Für Damen besonderes Wartezimmer.

Nervenschmerzen und Rheumatismus

„UNIVERSAL“

Marke **GLOBUS.** 11717

„SANATO“

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik
Ogrodowa 10, Telefon 213-57.
I. und II. Klasse.
Wöchnerinnen- und gynäkologische Abteilung: Dr. med. Sz. Eigerowa, Dr. med. J. Baum. Dr. Reitler Kurjanska, Dr. med. W. Eychner.
Preis einer Entbindung in der 2. Klasse mit Pflege 200 Zloty.
Kinderpflege Dr. med. J. Polakow.
Chirurgische Abteilung: Dr. med. M. Kantor. Empfangsstunden 1—2 nachm.
Abteilung für Augenkrankheiten: Dr. med. J. Krausch. Empfangsstunden von 11—12 Uhr nachm.

Zakopane die Perle aller polnischen Luftkurorte.

Villa Jaworzynka

in Zakopane Bystre, dem Ausgangspunkt aller hervorragenden Touristenwege, nimmt noch Sommergäste für längeren und kürzeren Aufenthalt auf. Verpflegung in der Hochsaison Zl. 9.— täglich. Auf Wunsch Prospekt. — A. Wenske und J. Wilson. 11764



Modern, billig und solid sind Geflechte, Gewebe usw. gekauft in der Firma **R. JUNG,**
Łódź, Wólczańska Strasse 151,
Telefon 128-97. 11798
Gegründet 1894.

Dr. med.

NEUMARK

Haut- und venerische Krankheiten. Heilung mit Diathermie, Diathermie-Koagulation sowie mit Quarzlampe.
Moniuszki 5, Tel. 170-50
Empfängt von 11—1 Uhr vorm. und von 5—8 Uhr abends. — Damen von 5—6 Uhr. Sonntags v. 11—1 Uhr.

Zahnärztliches Kabinett

E. Fuchs

tätig
Nawrot-Straße 4, Tel. 122-31.
Von 12—3 Uhr. Für Arbeitende **Klinikpreise.**

SERVUS

Beste neuzeitige

Präservative

aus seidenartigem, hygienischem haltbarem und dünnem Gummi.

Gutschein

Gültig für Mittwoch, den 1. Juli
von ½8—½9 Uhr abends
zur Einholung einer Rechtsauskunft
in der
Schriftleitung der „Freien Presse“.

Mittelmeermächte Frankreich und Italien haben die Bedeutung dieser großräumigen, wirtschaftlich außerordentlich ergiebigen Landschaften längst erkannt und arbeiten intensiv an ihrer völligen Erschließung und Kolonisierung. Ueberall läßt dieses geografische Handbuch, dessen bisherige Lieferungen vorzüglich Australien, Afrika und Südamerika behandelten, den neuesten Stand der Forschung erkennen. Es geht mit der Zeit, es ist wissenschaftlich und doch aktuell. Selten ist geografische Bildung und erkundliches Wissen auf eine so angenehme Formel gebracht worden wie in diesem Werk.

Bunte Presse

Konfetti. In diesem Jahre ist das 50. Jubiläum einer Erfindung, ohne die ein fröhliches Festtreiben heute kaum mehr denkbar ist. Die so volkstümlichen „Konfetti" sind keine — wie man aus dem Namen schließen könnte — italienische, sondern eine ausgesprochene französische Erfindung. Dies Produkt verdankt seine Entstehung einer französischen Druckerei, die vornehmlich Wandabreißkalender anfertigte. Zum Aufhängen dieser Zeitmesser mußte stets ein kleines Loch in den Kalender zwecks Anbringung der Aufhängeschnur eingeschnitten werden. Die kleinen Papierschnitzel bedeckten dann den Fußboden der Werkstatt. Eines Tages raffte ein Angestellter eine Hand dieser bunten, rundlichen Abfälle auf und warf sie scherzweise einer Arbeiterin an den Kopf. Die kleinen Papierfetzen, die das Haar der Getroffenen bedeckten, boten einen heiteren Anblick dar, und als die Firma anläßlich ihres Geschäftsjubiläums ein Fest für ihre Angestellten ausrichtete, war bald eine Konfetti-Schlacht im Gange. Der Chef des Hauses kam nun auf die Idee, daß sich aus diesem Scherz Kapital schlagen ließe. Im Winter begab er sich auf den Pariser Opernball und hatte in seinen Taschen mehrere Pakete Konfetti verstaut. Von seinem Platz in einer Loge aus warf er um Mitternacht Hände voll bunten Papierschnitzeln auf die Köpfe der tanzenden Paare. Diese neuartige Ueberraschung bildete bald das Tagesgespräch in Paris, und besonders die Herrenwelt war dafür Feuer und Flamme, da man ein neues Mittel zur zwanglosen Annäherung an Damen gefunden hatte.

Leider scheint jetzt das Ende dieses Scherzartikels in Frankreich gekommen. Man hat die Konfetti als gesundheitswidrig erklärt und den Gebrauch derselben verboten, da sie zur Verbreitung von Krankheiten beitragen.

Ein blinder Stenograf. Aus Amsterdam wird berichtet: Dieser Tage hat hier vor dem Stenografenverband „Groote" ein blinder Stenograf sein Examen abgelegt. Er bediente sich während des zehn Minuten währenden Diktates einer Stainsby-Wayne-Stenografiermaschine, die ihm eine Geschwindigkeit von 130 Silben in Braillesschrift zu erreichen gestattete. Nach der stenografischen Aufnahme las er die Braillezeichen auf dem Papierstreifen ruhig und gleichmäßig vor, und schließlich übertrug er einen Teil des Stenogrammes mittels einer gewöhnlichen Schreibmaschine in Maschinenschrift. Der Kandidat ist ein Zögling der Amsterdamer Blindenschule, die die erwähnte Methode schon seit einiger Zeit verwendet.

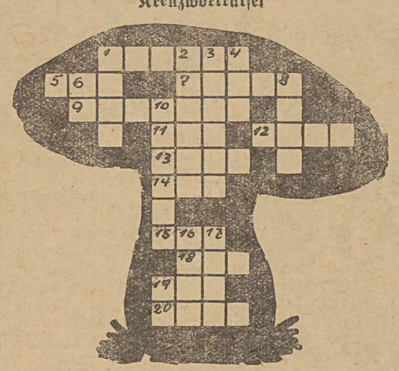
Eine Maschine ersetzt 90 000 Arbeiterinnen. In einer Spinnerei des amerikanischen Staates Jowa wurde für die Garnverarbeitung eine ungeheure Maschine eingestellt, zu deren Bedienung eine einzige Frau genügt. Diese Maschine verarbeitet in derselben Arbeitszeit eine solche Menge an Garn, daß vor 150 Jahren dazu die Arbeit von 90 000 Frauen notwendig gewesen wäre.

Ein Haus. Interessant sind die Zahlen, die das Wiener Proletarier-Palais „Karl Marx-Hof" kennzeichnen: Die Gesamtbodenfläche des Karl Marx-Hofes beträgt 156 000 Quadratmeter. Dreiviertel des Terrains sind Gärten und Spielplätze. Auf dem bleibenden Viertel stehen 1400 Wohnungen. Darin wohnen 5000 Menschen. Zu diesem Bau wurden benutzt 24 Millionen Ziegel. 20 Millionen Kilo Zement. Ueber 24 000 Quadratmeter Glas und dreieinhalb Millionen Kilo Rundeisen. In diesem Hauskolos befinden sich zwei Kindergärten, zwei Zentralwäschereien mit 62 Waschständen, zwei Bäder mit Wannen und Brausen, eine Zahnklinik, eine Bibliothek, ein Postamt, eine Apotheke, eine Mutterberatungsstelle und 25 Geschäfte. In diesem Haus sind Zimmer in allen Arten. Das höchste sind jedoch Dreizimmerwohnungen. Eine Zweizimmerwohnung mit Küche, WC. usw. kostet 32 Zloty im Monat.

kfp. **Käse essen ist gesund.** Der amerikanische Aerztebund hat in einer großen Kundgebung sich für einen stärkeren Käsegenuß ausgesprochen. Viele Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung stand Käse, aus Kuh-, Ziegen- und Schafmilch, in hohem Ansehen. Die Griechen erwähnten ihn mit besonderer Ehrfurcht als eine Gabe der Götter. Die Römer verpflegten ihre Miliz vor allem mit Käse und David schleppte vor seinem Zusammentreffen mit Goliath Käse an die Front. Die alten nordischen Völker, Germanen usw. bestritten den Großteil ihrer Ernährung damit. Völker und Rassen, die viel Molkereiprodukte genießen, sind kernig und lebenskräftig. Guter Käse stellt reinen Nährwert fast ohne Abfallstoffe dar. Die Hausfrauen seien auch noch auf die Vorzüge von Käsenudeln, Käsesuppen hingewiesen.

Rätsel-Ecke

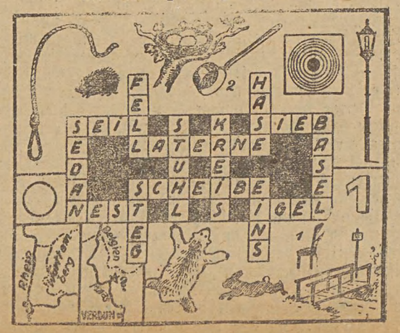
Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Edelrost, 5. kurzer Windstoß, 7. bekannter Pianist, 9. französischer Staatsangehöriger, 11. Singstimme, 12. südamerikanisches Säugetier, 13. römischer Kalendertag, 14. Stadt in Marokko, 15. Elend, 18. griechischer Wald- und Weidegott, 19. Getränk, 20. Baum.

Senkrecht: 1. Stadtteil von Konstantinopel, 2. Wagnersche Opernfigur, 3. Stadt in Frankreich, 4. Landschaft, 6. Fluß in Sibirien, 8. Münze, 10. Wirbelsturm in chinesischen Gewässern, 16. Musikwert, 17. chinesische Münze.

Auflösung des illustrierten Kreuzworträtsels aus den letzten „Feierstunden"



Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 23 Lodz, Dienstag, den 30. Juni 1931

Polen auf deutschen Universitäten

Alexander Brückner, der Literaturpreisträger der Stadt Lodz, schreibt in seinem Werk „Dzieje kultury polskiej" Band II:

Angesichts des Mangels an einheimischen Hochschulen begann mit den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts eine wahrhafte Flut der polnischen Jugend ins Ausland. Zum ersten und für Jahrhunderte zum letzten Male lockten die deutschen Universitäten, im 15. Jahrhundert nur ausnahmsweise besucht, die Jugend; jetzt reizten die religiösen Neuerungen und die bequeme Nähe. Denn Großpolen war mit dem Kranz des neu gegründeten sächsischen Wittenberg (der Leucorea der Humanisten) mit dem hellen Stern Melanchthons, des brandenburgischen Frankfurt (Viadrina) und des jüngsten Königsberg (Albertina) mit den Stipendien des Herzogs Albrecht für die polnische und litauische Jugend umringt. Die Großpolen wurden von Leipzig wegen der engen Handelsverbindungen zwischen Polen und Leipzig angelockt, weiter Altorf (Palaeocome, lange Zeit nur ein Gymnasium Nürnbergs, als es Universität wurde, verlor es die Polen), Heidelberg (die Ruperta), Straßburg. Nicht zufällig sammelten sich hier die Polen an; ihr Zustrom und Abfluß war beständig, aus verschiedenen Gründen. Wittenberg z. B. fiel mit dem Tod Melanchthons und der Einführung des strengen Lutheranismus (nach der Unterdrückung des gemäßigten Philippismus) für die vorwiegend kalvinische polnische Jugend weg; das alsbald aufgehobene Verbot Zygmunt des Alten hatte nur vorübergehend gewirkt. Diese drei Universitäten (Wittenberg, Frankfurt, Königsberg) lockten später nur die Lutheraner; als der Kalvinismus bei uns gesiegt hatte, hörte der Besuch auf; man strömte jetzt nach dem kalvinischen Heidelberg, das gleichfalls seine Anziehungskraft verlor, als es lutherisch wurde. Jedes Jahr kamen einige oder einige Dutzend von Polen, allein, oder wenn sie aus einem reichen Hause stammten, mit Präzeptoren, Polen oder Deutschen; sie mieteten Herbergen, häufig bei Professoren, besonders wenn diese ein Konvikt unterhielten; sie studierten, ein Jahr oder mehrere, aber häufig wechselten sie die Schule. Zuerst meldeten sich Bürger, Posener (Riedt, Watt, Lindner) und Krakauer (Gutteter, Schilling, Diez), ihnen folgte der Adel. Man nahm sie gern auf; sie brachten der Stadt und der Schule Einnahmen; mit ihrem zahlreichen Gefolge imponierten sie nicht selten; sie führten sich gut auf, obwohl es ohne Exzesse nicht abging, z. B. in Wittenberg, wo der Präzeptor der Herren Lataski, Geschkau (bald darauf Abt von Oliva) bei einem prandium aristotelicum, das die neuen Magister der Fakultät gaben, angetrunken auf den Tisch sprang und den Rektor und die Professoren schmählich beschimpfte, daß sie seine Herren nur Barone und nicht Grafen nannten. Ein anderes Mal provozierten die Deutschen die Polen, z. B. rempelte in Heidelberg auf dem Filosofensteg der Westfale Oeynhausen den Ostroróg nur wegen seiner Nationalität an, was er mit dreitägigem Karzer büßen mußte. Der Dreißigjährige Krieg, der die deutsche Kultur vernichtete, verscheuchte die Polen für immer von den deutschen Universitäten; der Verfall der Reform in der Heimat dezimierte ohnehin ihre Reihen außergewöhnlich, nur Frankfurt sah dank seiner Nähe in seinen Mauern von Zeit zu Zeit einen Polen. Aber die Einflüsse dieser Universitäten reichten tief. Wittenberg kann mehr als fünfhundert, Frankfurt über dreihundert, sogar Altdorf (das zuletzt ein Nest des Kryptosozinianismus wurde) über 200 polnische Schüler aufweisen, und jeder davon war ein Pionier der westlichen Kultur. Sie verlegten sich in der Hauptsache aufs Latein, auf filosofische und theologische Studien, lateinische Disputationen und Verse; von den Professoren wurden sie mit Gedichten bewillkommnet und verabschiedet, besonders die Söhne ausgezeichneter Geschlechter; aus deren Mitte wurde nicht selten der Rektor gewählt (ehrenhalber, an seiner Statt amtierte der Prorektor). Es waren nicht nur Pioniere der städtischen und wissenschaftlichen Kultur, sondern in erster Reihe Apostel des neuen Glaubens, den sie zu Hause verbreiteten, sofern sie durch die weitere Reise nach Italien und Rom nicht den Neuerungen abgebracht wurden. Sie wechselten häufig die Universitäteten; besonders Frankfurt war oft nur die erste Station der Wanderung, die weiter nach Straßburg und der Schweiz zielte. Die alte Straßburger Matrikel ist 1870 verbrannt, wir können also den jährlichen Zustrom nicht verfolgen; aber der Brief des Professors Junius (des Nachfolgers Sturms) vom Jahre 1590 nennt Schüler aus dem ganzen Hochadel, der hier längere oder kürzere Zeit studierte. Nach Straßburg lockte der große Pädagog Sturm, wie nach Wittenberg Melanchthon und nach Königsberg Sabinus. Aber in Deutschland fanden die Ausflüge der polnischen Jugend keinen Abschluß, die Schweiz lockte, zuerst Basel mit der Sonne des Erasmus, noch vor der Reformation, danach Zürich und Genf wegen Calvin, Beza und anderen Größen. Man schloß diese Ausflüge mit Italien ab, wenn man damit nicht begonnen hatte; Padua, Bologna, Rom waren die Etappen des italienischen Aufenthaltes — der sehr geräuschvoll in Padua und Bologna, wo es an nationalen Reibereien und Leidenschaften nicht fehlte, still dagegen in Rom war. Frankreich wurde selten berührt, aber Orleans und Paris bekamen Polen zu sehen. Belgien und Holland, das katholische Löwen und das protestantische Leiden wurden erst im 17. Jahrhundert in größeren Massen besucht (nicht selten zu einigen Dutzend im Halbjahr) wie auch das deutsche Ingolstadt und Graz (beide katholisch, teilweise jesuitisch).

Die große Schau internationaler Kirchenkunst

(Kunstbrief aus Padua).

Ende Juni 1931.

Vom Juni 1931 bis in den Juli 1932 ist von den kirchlichen Obrigkeiten das anatonische Jahr zur Feier des großen Heiligen von Padua festgesetzt worden. Mit den Festlichkeiten, die zu Ehren seines 700. Todestages in Padua veranstaltet wurden, ist zugleich die erste internationale Ausstellung moderner sakraler Kunst im paduanischen Prato della Valle eröffnet worden, die ein ganzes Jahr lang besichtigt werden kann.

In einer Ecke des Prato della Valle, dieses paduanischen Praters, sind die Ausstellungs-Pavillons erbaut worden. Den Hintergrund gibt die feierliche und ernste Fassade der Kirche Santa Giustina ab. Zum Beweis dafür, daß man in südlichen Ländern die Heiligen auch in volkstümlichen Freuden feiern kann, ist ganz in der Nähe ein kleinstädtischer „Luna-Park" aufgeschlagen.

In dem großen weißen Pavillon, der die Ausstellung selbst birgt, ist der größte Saal naturgemäß den italienischen Künstlern und Architekten eingeräumt worden.

Im Anschluß daran kleinere Säle, der Saal Deutschlands und Oesterreichs, Hollands und Belgiens. Zweitausend Kunstwerke sind aus den verschiedenen Ländern zusammengebracht worden; ein großer Teil davon ausgezeichnete Fotografien moderner Kirchenbauten.

Schon der erste rasche Durchgang überzeugt davon, daß das Programm der paduanischen Künstler wirklich bestrebt war, moderne kirchliche Kunst zur Anschauung kommen zu lassen. War doch eine der Bestimmungen für die Ausstellung, die zugleich ja ein gewisser Wettbewerb ist, daß nur ganz unabhängige künstlerische Gestaltung unserer Zeit hier zu Worte kommen dürfe. Besonders erwähnenswert ist die Bedingung, daß jeder Künstler, der in der Ausstellung ein Werk zu erblicken meint, dem ein eigenes, nicht ausgestelltes, überlegen zu sein scheint, dieses nach sechs Monaten anstelle des bemängelten aufstellen kann. Also eine Art künstlerischen Fegerfeuers, das alle ausgestellten Werke während der ersten sechs Monate durchmachen müssen.

Man kann wohl sagen, daß, wie die Kunst im allgemeinen ihre verschiedenen Richtungen im Laufe der Jahrhunderte zutage fördert, so auch die kirchliche Kunst bei aller unzweifelhaften Tradition doch nicht unbeeinflußt von dem allgemeinen Werturteil der Zeit bleiben kann. Vielleicht wird dies am stärksten im deutschen und im österreichischen Saal, aber auch bei den Holländern bemerkbar. Und hier sind es besonders die Architekten, die in der Reihe ihrer letzthin erbauten Kirchen für die künstlerische Wandlung der jüngsten Zeit Zeugnis ablegen. Kein Zweifel, daß zum Beispiel die Masse der hauptsächlich aus Italienern bestehenden Besucher einen ganz unerhörten Eindruck mitnimmt von dieser guten Monumentalfotografie einer Kirche am Rhein, deren sonst schmuckloser Apsis von einem riesenhaften Kreuz eingenommen ist und dadurch den Blick aller Andächtigen förmlich nach dem Hochaltar zwingt.

Mögen es die Romanen nun Rationalismus oder Purismus nennen und bei einer Reihe anderer Kirchenbauten, wo Beton, Eisen und Milchglas das hauptsächlichste Baumaterial bilden, angesichts der „Nüchternheit“ dieser Kirchen zuerst erschrecken, sie kehren immer wieder dahin zurück, dieser Ausdruck ihres Zeit- und Lebensgefühls, wie sie ihn so oft in Speichern und Bürohäusern vor Augen haben, spricht auch in ihrer Seele etwas an. Dann finden sie alsbald, daß es nicht „Nüchternheit“ ist.

Nun erst bemerken sie die Kostbarkeit des manchmal verwandten Materials: schöne künstliche Marmore, wie sie die besten Naturbrüche Italiens in Carrara nicht haben, nach einer klaren, völlig organischen Geometrie geschnitten und eingeordnet, die Vortrefflichkeit der Ausstattung, sei es nun, daß diese aus gediegenem Silber, aus Kupfer oder aus den modernen chromatischen Legierungen hergestellt sind. Italien besitzt bis heute keine solche Kirche .

Unter den ausstellenden Malern befinden sich drei Priester, zwei Italiener und der österreichische Pater Lohissar. Da ist die lange Reihe der Bilder, die die Geburt des Herrn behandeln, die die Grablegung, die Pieta, zum Vorwurf haben, weiter insbesondere eine große Anzahl von Darstellungen des hl. Antonius, predigend und Wunder verrichtend, eine so unermeßliche Fülle — der Katalog zählt rund 1000 Gemälde — daß es unmöglich ist, hier im kurzen einen Ueberblick zu geben. Nur das fällt auf, daß die Malerei, Zeichen der Moderne, weit weniger von der Tradition abweicht, als die Architektur und auch die Skulptur. In der italienischen Abteilung mögen vielleicht zehn, höchstens einige zwanzig wirklich „moderne Bilder“ zu sehen sein.

Ganz anders bei den Bildhauern. Hier sind ausgezeichnete Arbeiten des Deutschen Schifner, der mit seiner Hand bei der bildlichen Ausgestaltung mancher unserer neuesten Kirchen mitgewirkt hat, ferner der Oesterreicher Heu und Fleischmann zu sehen. Auch unter den Italienern sind ein paar lobenswerte Namen: Drei, Boldrin, Morozzi. Einen breiten Raum nimmt selbstverständlich auch die dekorative Kunst ein mit Bronzearbeiten, Intarsien, Werken der Silberschmiedekunst, der Eisenkunstschmiede, der Keramik usw. Ein großartiger Eindruck, wie vielen verschiedenen Künsten und Kunstgewerben die moderne Kirche Wirkungsreich und Arbeit gibt

Man sieht in der Ausstellung insbesondere natürlich Geistliche. Die Hirten vieler Pfarreien, die ja in erster Linie dazu berufen sind, ihre Gläubigen bei dem Bau und der Ausstattung ihrer Kirchen zu beraten, Kirchen werden immer gebaut werden, und wer Gelegenheit hat, aus einer romanischen in eine gotische und gleich darauf in eine Kirche unseres technischen Zeitalters einzutreten, der wird bemerken, wie der Gottesdienst auch in den sakralen Bauten unserer Tage mit der vollkommensten Hingebung gefeiert wird. Wird ein Unternehmen wie das in Padua den Erfolg haben, den man sich für die moderne sakrale Kunst erhoffen möchte? Nun, ein Jahr ist lang und der Einfluß der von einer solchen Ausstellung auf ein künstlerisch so hochbedeutsames Land wie Italien insbesondere sich ergießen muß, dürfte danach auch seine Wirkung nicht verfehlen. Dr. Alex Rieken.

Bauernlied

Das hier mitgeteilte „Bauernlied“ wird in Szarlatowo, im Kreise Kolo, allgemein gesungen. Auch aus Brudnowo (Kreis Nieszawa) wurde es unserem Mitarbeiter, Herrn Gymnasiallehrer Rob. Klatt, zugesandt. Es ist freilich ein Kunstlied, doch konnte die Herkunft und Quelle des Liedes noch nicht ermittelt werden. Möglicherweise ist es in unserer Heimat entstanden und von einem Kantor oder Landwirt gedichtet worden. Für diesbezügliche Mitteilungen wären wir sehr dankbar.
Robert Klatt.

Ich bin das ganze Jahr vergnügt,
Im Frühjahr wird das Land gepflügt,
Dann steigt die Lerche hoch empor
Und singt ein schönes Lied mir vor.

Dann kommt die schöne Sommerzeit,
Wie hoch ist dann mein Herz erfreut,
Wenn ich vor meinem Acker steh'
Und soviel tausend Aehren seh.

Dann kommt auch Jakobs Tag heran,
Dann muß die blanke Sense dran,
Dann gehn und fahrn in's Feld wir aus
Und schneid'n und bring'n die Frucht nach Haus.

Im Herbst seh' ich die Bäume an,
Seh Aepfel, Pflaumen, Birnen dran,
Und wenn sie reif sind, schütt'l ich sie,
So lohnet Gott der Menschen Müh'.

Dann kommt die kalte Winterszeit,
Dann ist mein Häuschen überschneit
Das ganze Feld ist kreideweiß
Und auf der Wiese nichts als Eis.

Dann kommt der liebe Sonntag ran,
Zieh ich mich nett und reinlich an
Und geh zur Kirch in stiller Ruh
Und hör der lieben Andacht zu.

Und nach der Andacht sprech' ich dann
Mit manchem braven Nachbarsmann
Und wenn ich heimkomm, wird verzehrt,
Was mir der liebe Gott beschert.

Dann geh ich in die Kinderlehr
Und hör und lerne immermehr
Und auf den Abend les' ich fein
In manchem schönen Hilfsbüchlein.

So geht's jahraus, jahrein mit mir,
Ich danke meinem Gott dafür
Und habe immer frohen Mut
Und denke: Gott macht alles gut.

Mitgeteilt vom Landwirt E. Pfeiffer
in Szarlatowo. Kr. Kolo.

Reifezeit

Von Johannes Dringer.

Wenn der lichtselige Blütentraum der Maien wie ein auflauchzender Liebesgesang vor dem Altar des Lebens in Himmelshöhen verklungen, geht eine tiefe, gnadenreiche Stille durch die Welt.

Ein heiliger Hauch weht durch Wald und Flur. Lautlos stehen Halm an Halm und Baum an Baum. Ergriffen hineinlauschend in die geheimnisvollen Geisterwerkstätten ihres Inneren, wo schaffender Sonnenkraft wunderzartes Wirken und Weben Keim und Keim zu neuem Gebilde eint.

Niedergesunken zur Erde ist das schönheitsstrahlende Jugendgewand der Blumenpracht. Verweht wie kristallreiner Strahlenklang die farbenduftige Melodie des Lenzes.

Doch im Schoße jeder Pflanze blüht künftiges Sein. Schwellend wächst in der Glut des Sommers die Frucht heran, die in ihrem Leibe alle Segensfülle des Gewesenen durch die Ruhe des Winters hindurch froh dem kommenden Frühling entgegenträgt.

Um in frischer Daseinsfreude zu erglühn und so in ewigem Wechsel auf immer höheren Werdekreisen der Vollendung entgegenzureifen.

Sagen der Deutschen Mittelpolens

Von Robert Klatt.

Die wilde Jagd

(Nachdruck verboten).

III.

Bei Wierzelin liegt eine dem Edelgute zu Lubstowo gehörende „Herrenwiese“, auf welcher die Männer aus dem Dorfe des Nachts, wenn es niemand vom Gute sah, die Pferde hüteten. Zuweilen fischten sie auch in den Teichen und Gräben, während die Pferde auf der Herrenwiese grasten. Als sie wieder mit ihren Pferden einmal draußen waren und im Teiche fischten, hörten sie ein Geräusch und Geklapper wie von Schweinen und Pferden. Das Geräusch kam ganz aus der Nähe, und sie liefen schleunigst zu ihren Pferden, um nach Hause zu reiten. Nun kam es aber hinter ihnen her, und es hörte sich an, als wenn es aufgeschirrte Pferde wären. Da es schon ganz nahe hinter ihnen war, ließen sie ihre Pferde im Stich und liefen über die Felder und Wiesen nach dem Dorfe, verfolgt von den Gespensterpferden, deren Geschirre fürchterlich klapperten und klatschten.

Man erzählte dann, daß es der Geist des Edelmanns sei, der sein Gut bewache.

Erzählt vom Lehrer August Nikolai,
Prystronie, Kreis Kolo.

IV.

In Belno, Kreis Nieschawa lebte früher ein gewisser Lehmann, der ein gottloser Mann und großer Flucher war. Er hatte sich heimlich eine Flinte gekauft und ging fast alle Nächte auf die Jagd. Auch war er ein sicherer Schütze.

Einmal machte er sich am Abend auf und ging auf die Jagd. An dem Wege zwischen Osno und Wipolnik befindet sich eine kleine Wiese, die ab und zu mit Sträuchern bestanden ist. Dort hielten sich manchmal Rehe auf. Zu dieser Wiese lenkte er seine Schritte. Kaum war er dort angekommen, da kamen auf der Straße mehrere Reiter dahergaloppiert. Lehmann hielt sie für russische „Schandaren“ (Feldpolizei). Er versteckte sich hinter einen Strauch und dachte, die Schandaren würden vielleicht auf der Straße weiterreiten, ohne ihn zu bemerken. Als die Schandaren jedoch in die Nähe der Wiese kamen, hielten sie einen Augenblick an, worauf sie wie auf einen Befehl ihres Führers die Straße verließen und Richtung auf Lehmann nahmen. Man hörte ganz deutlich das Klappern der Sättel. An ein Ausreißen war für Lehmann nicht zu denken. Darum drückte er sich noch tiefer in den Strauch hinein und wartete der Dinge, die kommen sollten. Die Schandaren ritten an ihm vorbei, ohne ihn zu bemerken. Sie waren alle in Uniformen, hatten aber keine Köpfe. Die Pferde, auf denen sie ritten, waren schwarz. Aus der Richtung, in welcher die Schandaren verschwunden waren, hörte Lehmann ein Klappern und Toben. Da trat aus den Sträuchern ein Reh in das Freie und Lehmann schloß, ohne lange zu überlegen, nach ihm. Er lief hin zu der Stelle, wo das Reh gestanden hatte, aber da war nichts zu sehen. Da der Mond hell schien, konnte er sein Ziel nicht verfehlt haben, auch hätte er das Reh bemerken müssen, falls es davongelaufen wäre. Er stand noch und überlegte, da kamen die Schandaren wieder zurück. Da Lehmann jetzt mehr auf dem freien Felde stand, gab es für ihn nur eins, was ihn retten konnte, das Ausreißen. Er warf die Flinte von sich und lief über das Feld hin wie ein gehetztes Wild. Weil er aber bemerkte, daß ihm die Schandaren nicht gefolgt waren, sondern wieder die Landstraße davonritten, verlangsamte er seine Schritte und kehrte um. Er fand seine Mütze wieder, die er verloren hatte, er fand auch das Gewehr und nahm Deckung hinter den Sträuchern. Wieder klang das Heulen des Windes und das Krachen der Bäume zu ihm herüber. Ein Reh trat heraus und er schoß danach. Als er hinging war dort nichts zu sehen. Lehmann fluchte, aber es half nichts. Auch mit dem dritten und vierten Reh ging es ihm nicht besser. Er hörte aber nicht mehr auf, als bis er all sein mitgenommenes Schrot und Pulver verschossen hatte. Dann erst machte er sich auf den Heimweg.

Kreis Nieszawa.

Wissen Sie, was „Wooloomoolloo“ ist?

Wenn Sie nicht zufällig ein weitgereister Mann sind und speziell ein Kenner des rätselvollsten aller Erdteile, werden Sie diese Doktorfrage wohl kaum beantworten können. Denn Wooloomoolloo ist eine der Vorstädte Sidneys, der schönen australischen Hauptstadt. Herrlich im australischen „Mutterstaat“ Neu-Südwales gelegen erstreckt sich Sidney über eine für europäische Verhältnisse ungeheure Ausdehnungsfläche. Alle kommerziellen Fäden Australiens, dieses großen Weltwirtschaftsraumes der Zukunft, laufen in dieser Stadt zusammen, in der jeder Arbeiter sein eigenes Haus hat und wo die Landhäuser der Außenbezirke teilweise im bis heute unberührten Busch liegen. In merkwürdigem Kontrast sticht diese, namentlich im Süden des Staates, tropisch-herrliche Küstenlandschaft von den endlosen Ebenen des Westens ab. Aber so ist Australien überall: hier unendliche Flächen, Gluthwind, Dürre, und dort Tropenlandschaften, Küsten und Gebirge von unbeschreiblicher Schönheit und so schildert diesen seltsamen Erdteil auch einer seiner besten Kenner, Prof. Geisler in den neuen Lieferungen des „Handbuchs der geografischen Wissenschaft“ (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H. Wildpark — Potsdam, Preis pro Lieferung R. M. 2.40). Was an dieser großen, mustergültigen Publikation immer wieder und mit dem Fortschreiten des Werkes immer mehr besticht, ist das in diesem Maße bisher wohl kaum erreichte Zusammenstimmen der klaren, einfühlsamen und durch den Reiz einer intensiven Kennerschaft fesselnden textlichen Darstellung mit der Fülle des belehrenden, aufschlußreichen und erfreuenden Anschauungsmaterials. Hier kommt als lang ersehntes, belebendes Element endlich einmal die Farbe zu ihrem Recht. Endlich hat man die Bedeutung von farbigen Bildern für eine erdkundliche Darstellung entdeckt. Denn die Erde ist bunt, und wer sie lebenswahr darstellen will, muß auch die bunte, vielfarbige Natur auf das Papier bringen können. So wirken die nach künstlerischen und geografischen Gesichtspunkten geschaffenen, vorzüglich reproduzierten Farbtafeln zwischen den fotografischen Naturaufnahmen direkt wie eine Offenbarung. Der heutigen, überall beengten Generation ist hier ein Werk an die Hand gegeben, das ihren Gesichtskreis weitet, das sie auf die angenehmste Weise zwingt, die Welt „da draußen“ in ihr Denken einzubeziehen und das ihr durch das Kennenlernen anderer Länder und Völker, anderer Lebensbedingungen und Sitten die großen weltbewegenden Fragen der Gegenwart und Zukunft nahebringt. Solche weltpolitischen Zukunftsprobleme bergen z. B. die nordafrikanischen Länder Marokko, Algerien, Tunesien und Tripolis, die Dr. Witschell-Königsberg in seinem Beitrag schildert. De